Deutsche Rundschau

in Polen

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 103 — **Bromberg,** Sonntag, den 5. Mai 1935. — **59. Jahrg.**

Der Festtag des britischen Empire

Königsjubiläum und Nationalfeiertag am 6. Mai

Am kommenden 6. Mai jährt sich zum 25. mal der Tag, an dem Georg V. aus dem Hause Windsor, wie seit 1917 die Dynastie Sachsen-Coburg heißt, als Nachfolger seines Vaters Eduard VII. den englischen Königsthron und den indischen Kaiserthron bestiegen hat. Die Verbundenheit des Engländers mit seinem Königshaus ist bekanntlich bei aller demokratischer Staatsauffassung besonders innig. Man kann fast schon sagen, daß er sich mit ihm wie durch familiäre Bande verbunden fühlt. Die Hochzeit des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland im vergangenen November hat es aller Welt gezeigt. Aber was sich damals ereignete, war nur ein schwacher Abglanz dessen, was jetzt zum Regierungsjubiläum des Königs geplant und vorbereitet wird.

Das offizielle Programm ist bereits vor einiger Zeit veröffentlicht worden. Naturgemäß ist der 6. Mai, mit dem der Festkalender beginnt, der Haupt- und eigentliche Nationalfeiertag des britischen Empire. Daran aber schließt sich eine ununterbrochene Kette von Empfängen, Gottesdiensten, Staatsbanketten, Bällen, Rundfahrten, Paraden und Besichtigungen, bis zum 25. Juli, an dem ein Gartenfest im Buckingham-Palast den Beschluß bildet. Daß diese Häufung von repräsentativen Akten den König und seine Familie außerordentlich anstrengen werden, liegt auf der Hand. Deshalb haben in kluger Voraussicht des Kommenden die Ärzte gewissermaßen den König auf Vorurlaub geschickt, indem er noch 4 bis 5 Wochen außerhalb von London an der See in Eastbourne Kräfte sammeln soll. Georg V., eine bei aller Bescheidenheit und Zurückhaltung doch durchaus königliche Persönlichkeit, hat sich damit einverstanden erklärt, weil er sich der politischen Bedeutung seines Jubiläums durchaus bewußt ist.

Wenn auch das persönliche Ereignis im Vordergrund steht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß es der Englischen Regierung willkommenen Anlaß bietet, bei dieser Gelegenheit die Gesamtverbundenheit des Empire zur Schau zu stellen. Zum erstenmal seit 1916 werden die Regierungen und Volksvertretungen sämtlicher Dominien und selbstverwalteten Kolonien bei den Festlichkeiten in London vertreten sein. Die meisten Regierungen werden ihre Premierminister und die Parlamente ihre Präsidenten entsenden Aus Indien wird eine Reihe von Maharadschas erscheinen, die in das nüchterne Grau der Themsestadt exotische Farben und orientalischen Glanz bringen werden. Heer, Marine und Luftflotte werden zusammengezogen. Der König und seine Söhne werden die Paraden über sie abnehmen, aber Englands Macht wird auch den auswärtigen Vertretern vorgeführt werden, damit sie den rechten Eindruck mit nach Hause nehmen. Man sieht also, worauf die Festveranstaltungen im Grunde hinaus zielen: es ist weniger ein höfisches Fest, sondern eine bewußte Zurschaustellung der Macht und Größe des englischen Empire und damit von besonderer politischer Bedeutung.

Das Bemerkenswerte und deshalb auch Sympathische an dem Festprogramm ist die Feststellung, daß an keiner Stelle eine Verschleierung oder Tarnung versucht wird. England will, indem es seinen König ehrt, der Welt zeigen, wie stark entgegen allen Gerüchten und vielleicht auch diplomatischen Bestrebungen das innere Gefüge des englischen Weltreiches ist. Es ist nicht nur eine Parade seiner militärischen Machtmittel, — — das könnten andere Länder bei festlichen Anlässen ebenso gut ins Werk setzen —, sondern eine Zurschaustellung auch der wirtschaftlichen Kraft, die im Empire zusammengeballt ist. Es mag als Äußerlichkeit erscheinen, ist aber doch von symbolischer Bedeutung, daß der König angeordnet hat, alles, was zu den Empfängen benötigt werde, an Ausstattung sowohl als auch an Beköstigung und Bewirtung, müsse aus Empireprodukten hergestellt sein. Damit soll klipp und klar gezeigt werden, daß das britische Weltreich imstande ist, sich aus Eigenem zu versorgen und in keiner Weise auf die Hilfe anderer angewiesen ist.

In ähnlicher Weise wie in London soll der 6. Mai im ganzen Empire gefeiert werden. Zu einer bestimmten Minute soll sämtlicher Verkehr stillstehen, während überall, wo auf der Erde die englische Flagge weht, im gleichen Augenblick die Nationalhymne gespielt wird. Am Abend des Jubiläumstages wird der König mit Hilfe des Rundfunks allen Engländern auf Erden eine Botschaft verlesen. Es ist bezeichnend für den sozialen Sinn des Königs, daß er gebeten hat, den Arbeitslosen für diesen Tag eine Sonderzulage zu geben. Daraufhin haben die Arbeitgeber Englands beschlossen, den 6. Mai, der ein Wochentag ist, trotz des Charakters als Festtag als Arbeitstag anzusehen und die Löhne dafür zu bezahlen.

Wenn auch eine eigentliche Reichskonferenz offiziell nicht stattfindet, so wird selbstverständlich die Anwesenheit so vieler Staatsmänner des Empire dazu benutzt werden, um in gemeinsamen Besprechungen die wichtigsten politischen Fragen zu behandeln. Bei der außerordentlichen Bedeutung, die gegenwärtig der Stellungnahme Englands bei der Lösung der zahlreichen kontinentalen Probleme zukommt, gewinnt die geplante Prunk- und Machtentfaltung noch mehr, als ihr schon beizumessen war, als das Festprogramm aufgestellt wurde. England wird bewußt zeigen, was es in der Welt bedeutet.

Reichsluftwaffe dient einzig und allein dem Frieden!

General Göring vor der ausländischen Presse.

Berlin, 4. Mai. (DNB)

Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring sprach Donnerstag mittag auf einem vom Verein der ausländischen Presse zu Berlin im Hotel Adlon veranstalteten Essen über die neue deutsche Reichsluftwaffe.

Der Vorsitzende des Vereins der ausländischen Presse, Louis P. Lochner, begrüßte den Ministerpräsidenten und seine Gemahlin. In launigen Worten sprach er ihnen „nachträglich aber dafür um so herzlicher" die Glückwünsche der ausländischen Presse zur Vermählung aus.

Ministerpräsident General Göring dankte zunächst auch im Namen seiner Frau für die herzliche Begrüßung. Er wandte sich dann sofort seinem Thema, der Schaffung der deutschen Reichsluftwaffe zu.

Er habe auch darunter gelitten, daß die Sprache der Diplomaten dazu zwang, zurückhaltend in Dingen zu sein, die nun einmal notwendigerweise, wie in jedem Lande, geheim bleiben mußten. Der Ministerpräsident stellte nachdrücklich fest, daß er in früheren Äußerungen, wenn er erklärte, Deutschland besitze keine Luftwaffe, keinesfalls die Unwahrheit gesagt habe, denn tatsächlich seien beim Regierungsantritt Adolf Hitlers nur einige wenige veraltete Typen, die kaum als Versuchsflugzeuge angesprochen werden konnten, vorhanden gewesen. Er habe aber stets betont, daß Deutschland bemüht sein würde, und es als ein absolutes Recht der Sicherheit verlange, eine defensive Luftwaffe zu bekommen. Er habe auch nie einen Zweifel darüber offen gelassen,

daß Deutschland gezwungen sein würde, aufzurüsten, wenn die anderen Mächte sich nicht entschließen könnten, ihre Luftstreitkräfte abzurüsten. Denn ihm sei vom Führer die Sicherheit der Nation in ihrem Luftraum überantwortet worden.

Die Art und Weise, wie die deutsche Luftflotte geschaffen wurde, sei so originell und einzigartig, daß man es ohne Kenntnis der Unterlagen kaum glauben könne.

Man sei vollständig neue Wege gegangen. Er habe es abgelehnt, den Weg einer langsamen, allmählichen Aufrüstung zu beschreiten, weil dann die Gefahr bestanden hätte, daß beim Eintreten schwieriger Momente die Luftwaffe nicht fertig gewesen wäre. Er habe daher die technischen und industriellen Möglichkeiten bis zum äußersten ausgebaut, die es dann gestatteten, schlagartig die Luftwaffe zu schaffen. Die Flugzeuge seien vorher nicht unter der Erde oder in dichten Wäldern versteckt gewesen: sie waren einfach nicht da!

Richtlinie beim Aufbau der Luftstreitkräfte, so fuhr General Göring fort, wird immer

einzig und allein die Sicherheit der Deutschen Nation

bleiben. Es hängt ausschließlich von den anderen Mächten ab, die Höhe der deutschen Luftwaffe zu bestimmen. Wenn Sie mich fragen: Wie stark ist nun die deutsche Luftwaffe? dann kann ich Ihnen versichern, **daß die deutsche Luftwaffe immer so stark sein wird, wie die Konstellation in der Welt für oder gegen den Frieden.**

Ich sage Ihnen nichts Überraschendes, wenn ich betone, daß die deutsche Luftwaffe so stark ist, daß derjenige, der Deutschland angreift, einen sehr, sehr schweren Stand in der Luft haben wird. Denn die deutsche Luftwaffe verfügt über kein einziges altes Flugzeug! Sie verfügt über keinen einzigen alten Motor! Was die deutsche Luftwaffe heute an Motoren und Maschinen besitzt,

ist das modernste, was überhaupt existiert.

Die deutsche Fliegerei des Weltkrieges hat bewiesen, daß sie gegen eine Übermacht zu kämpfen verstand. So, wie ich ohne Anmaßung von mir sagen darf, daß noch nie in meinem Leben ein Feind meinen Rücken gesehen hat, so ist die deutsche Fliegerei verschworen im Sinne der selbstlosen Aufopferung für ihr Vaterland. Sie ist erzogen im Geiste von Bölke und Richthofen! Sie ist gleichzeitig in der Richtung erzogen, die der Führer immer wieder gepredigt hat: Sie darf niemals überheblich sein, denn sie ist nicht Selbstzweck sondern immer nur Diener am Werk! —

Deutschland hat auch bereits seinen Willen kundgegeben, an Luftkonventionen mitzuarbeiten und es wird sich nicht scheuen, gemäß übernommener Verpflichtungen seine Luftstreitkräfte im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten nicht nur zur Sicherung und Verteidigung Deutschlands, sondern auch zur Sicherung und Verteidigung des europäischen und Weltfriedens einzusetzen.

Ministerpräsident General Göring appellierte an die Vertreter der Weltpresse, wahrheitsgemäß und offen über die General Göring ging dann kurz auf den

Aufbau der Reichsluftwaffe

ein, die aus der Luftflotte und der Fliegerabwehr bestehe. Schon aus der Einheit dieser beiden Waffengattungen könne man erkennen, daß die deutsche Luftwaffe nur zum Zwecke der Verteidigung und Sicherheit aufgebaut sei.

Die deutsche Luftwaffe sei auch nicht so riesengroß, wie man sich das im Auslande hier und da ausmale. Entscheidend sei nicht die Anzahl der Flugzeuge, sondern ihre Güte, und nicht die Anzahl der Flieger, sondern ihre Charaktereigenschaften und ihr Können.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte der Ministerpräsident vor der Weltpresse ein eindrucksvolles

Bekenntnis Deutschlands für den Frieden

ab. **Deutschland braucht den Frieden, so betonte er, und es wird weder von sich aus den Frieden stören noch sich provozieren lassen, weil es sich nicht in irgendwelche Abenteuer hineinstürzen wird, sondern weil seine Richtschnur immer die Unantastbarkeit seiner Ehre als letztes und höchstes Gut sein wird. Deutschland wäre glücklich, wenn die anderen Völker nicht nur immer von Gleichberechtigung sprechen, sondern endlich aus der grauen Theorie in die gesunde Praxis gehen würden..**

General Göring betonte insbesondere, daß Deutschland

gerade durch seine Rüstung etwas Positives für den Frieden geleistet habe.

Nichts sei für den Frieden bedrohlicher gewesen als ein Deutschland in vollständiger Ohnmacht inmitten hochgerüsteter Völker. Ein Volk von 66 Millionen, das im Herzen Europas liege, werde immer ein Anreiz für andere Völker sein, Ausgleiche für ihre Politik zu suchen.

Deutschland werde kein anderes Volk bedrohen, es verbitte sich aber auch, daß man Deutschland bedrohe und sich in Dinge einmische, für die allein Deutschland zuständig sei.

Deutsche Geschichte wird von Deutschland gemacht werden, so erklärte General Göring mit großem Nachdruck, und Deutschland wird der Welt beweisen, daß das ganze Volk hinter dem Wort des Führers steht:

„Deutschland wünscht und braucht den Frieden und arbeitet bereitwillig an seiner Erhaltung mit! Wir sind bereit, die Rechte der anderen voll und ganz zu achten, denn nur so wird unter starken Völkern ein starker Friede möglich sein."

In diesem Sinne nur sei die deutsche Luftwaffe geschaffen worden, und sollten die Völker einmal ihrerseits übereinkommen, die Luftstreitkräfte abzuschaffen, so werde Deutschland sich davon nicht ausschließen. Deutschland stehe keiner Regelung im Wege, wenn sie von den anderen Völkern ehrlich betrieben werde, aber es komme nur eine Regelung in Frage, die auf vollständig gleichberechtigter Basis beruhe.

Macdonald-Appell an Deutschland.

Eine vorsichtige Unterhausrede.

London, 4. Mai.

Die große Unterhausdebatte über auswärtige Angelegenheiten wurde mit einer Rede Macdonalds eingeleitet, die entgegen den Erwartungen weiter politischer Kreise keinerlei Sensationen oder Überraschungen brachte. Seine Ausführungen setzten sich aus vier großen Richtlinien zusammen:

1. **Die schwere Verantwortung, die auf Deutschland wegen der augenblicklichen politischen Krise laste;**
2. **den Willen Englands, sich die für den Schutz des Landes notwendigen Streitkräfte zu beschaffen;**
3. **nichts zu versäumen, um eine englisch-französisch-italienische Solidarität beizubehalten, und**
4. **darauf zu bestehen, daß die Tür für die Mitarbeit Deutschlands offen bleibt.**

Simon über Locarno und Pariser Sowjetpakt.

Die Unterhausaussprache wurde durch Außenminister Sir John Simon abgeschlossen, der besonders auf die englische Verantwortlichkeit aus dem Locarno-Vertrag einging.

Sollten Sowjetrußland und Deutschland, so sagte er, in einen Konflikt geraten und Frankreich in Deutschland einmarschieren, um Sowjetrußland Hilfe zu leisten, so würde dies England nicht automatisch in den Streit verwickeln. Greife Deutschland Sowjetrußland an, und Frankreich eile den Russen zu Hilfe, indem es Deutschland angreift, dann lege der Locarno-Vertrag England unter diesen Umständen keine Verpflichtungen auf, Deutschland Hilfe zu leisten.

Um dieser Auffassung, daß Deutschland in einem solchen Fall England nicht unter Berufung auf den Locarno-Vertrag anrufen kann, Gültigkeit zu verleihen, müsse natürlich die Hilfeleistung Frankreichs für Sowjetrußland gewissen Bestimmungen des Völkerbundpaktes entsprechen, auf

die im Locarno-Vertrag selbst Bezug genommen sei. Die Bestimmungen des französisch-sowjetrussischen Paktes seien, wie versichert werde, sämtlich den Funktionen des Locarno-Vertrages untergeordnet.

Sir John Simon beschäftigte sich dann mit der Frage der

Gleichberechtigung Deutschlands

und erinnerte in diesem Zusammenhange an seine Unterredung mit dem Führer. Hitlers Hauptargument, führte Simon aus war, daß Deutschland in mancher Hinsicht ein Land minderen Rechts sei. Die Vertreter der Britischen Regierung taten ihr äußerstes, um dieser Auffassung entgegenzutreten. Japan, so wurde uns erklärt, habe den Völkerbund verlassen und übe nichtsdestoweniger die Verwaltung einer früheren deutschen Kolonie aus. Falls Deutschland als nicht geeignet für die Verwaltung irgendeiner Kolonie angesehen werde, wo bleibe da die Gleichberechtigung? Wir entgegneten, daß die Zuteilung von Mandaten keine Frage sei, die die einzelnen Mitglieder des Völkerbundes, sondern den Völkerbund selbst angehe. Eden und er, Simon, hätten klar zum Ausdruck gebracht, daß die Übertragung von Mandaten eine nicht zur Erörterung stehende Frage sei.

Rüstungen bieten an sich keine endgültige Lösung, aber sie sind eine Vorbedingung für den Kurs, dem wir jetzt zuzustimmen bitten. Wir sagen dies Deutschland in aller Freundlichkeit. Deutschland war eine von den Mächten, die die Fünfmächte-Erklärung über die Gleichberechtigung vom 12. Dezember 1932 in einem System der Sicherheit unterzeichneten. Was will Deutschland jetzt tun, um bis zu einem gewissen Grade das Gefühl der Sicherheit wiederherzustellen? England hat die Tür offengelassen und versucht, die Hindernisse zu beseitigen.

Wir wollen uns nicht an einem sinnlosen, endlosen und hoffnungslosen Rüstungswettlauf bis in alle Ewigkeit beteiligen, sondern wir sind verpflichtet, im Interesse der Sicherheit und des Friedens in Europa und der Welt die Sicherheit dieses Landes gegen alle herbeizuführen.

Deutsche Vorbehalte.

Zu der außenpolitischen Aussprache im Unterhause schreibt die **Diplomatisch-politische Korrespondenz** u. a. folgendes:

Würde England mit Nachdruck eine Rüstungskonvention unterstützen, die man auf dem Wege von Verhandlungen erreichen könnte und würde es das Sicherheitsproblem lösen, das auch den Interessen Deutschlands entspricht, so wäre dies ein natürliches Gegengewicht, da die Gegenseite inzwischen durch verschiedene Verpflichtungen wie z. B. durch den Abschluß des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes

die Grundlagen des Londoner Protokolls bedeutend erweiter hat.

Die Korrespondenz lehnt die Forderung ab, daß Deutschland zum Beweise seiner Glaubwürdigkeit sich mit allen Änderungen einverstanden erklären solle, die in der Zwischenzeit im Londoner Programm eingetreten sind. Das von England unterstützte Programm zur Wiederherstellung des Friedens und der wirklichen Sicherheit erfordere sogar jetzt, nach den Aussprachen in den beiden englischen Kammern, nähere Aufklärungen. Deutschland werde zweifellos keine Abkommen leichtsinnig unterzeichnen, von denen es nicht überzeugt sei, daß das Abkommen einen entspannenden Einfluß ausübt und dem Frieden dient. Andererseits habe Macdonald im Unterhause mit Recht die Worte des Kanzlers Hitler angeführt, daß Deutschland die eingegangenen Pflichten niemals brechen wird.

Pakt Moskau — Paris unterzeichnet.

Paris, 4. Mai. (DNB)

Der sowjetrussisch-französische Pakt wurde am Donnerstag abend in Paris durch den französischen Außenminister Laval und den sowjetrussischen Botschafter Potemkin unterzeichnet.

Nach einer in Paris herausgegebenen amtlichen Mitteilung umfaßt der französisch-russische Beistandspakt ein Protokoll und fünf Artikel. Die darin enthaltenen Verpflichtungen beruhen auf Art, 10, 15 und 16 des Völkerbundpaktes. Sie umfassen die Verpflichtung für die beiden Parteien, sich im Falle einer Angriffsgefahr zu beraten und im Falle eines nichtprovozierten Angriffs Unterstützung zu gewähren. Sie haben also zum Zweck, die Wirksamkeit der Bestimmungen des Völkerbundpaktes und die Anempfehlung, die der Völkerbundrat zu erteilen hat, zu sichern. Diese Verpflichtungen, die dazu bestimmt sind, den Frieden in Europa zu wahren, stehen in voller Übereinstimmung mit den früher von den beiden Regierungen eingegangenen Verbindlichkeiten und schließen im übrigen für sie in keiner Weise die Möglichkeit aus, sich auf Grund ihres gegenseitigen Einvernehmens an einem regionalen Abkommen zu beteiligen, dessen Abschluß wünschenswert bleibt.

Laval beglückwünscht Litwinow.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Paktes richtete Außenminister Laval ein Glückwunsch-Telegramm an den sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow, in dem es heißt, es sei eine Aktion abgeschlossen, in der sich so glücklich die Freundschaft der beiden Länder und das gemeinsame Streben nach Festigung des Friedens vereinigte. Er beglückwünsche sich, daß er in einigen Tagen in Moskau in Fortsetzung der Zusammenarbeit Fühlung mit den Regierungsmitgliedern der Sowjetunion nehmen könne.

Wer heute in der französischen Presse Begeisterung über den nach so vielen Irrungen und Wirrungen endlich zustandegekommenen Abschluß des russischen Paktes suchen würde, würde sich vergeblich bemühen. Selbst die Zustimmung wird in recht sauersüßer Form ausgedrückt. Fast durchweg zeigt sich auf der einen Seite die Erleichterung darüber, daß man dem von den Russen gelegten Fallstrick entgangen ist, auf der anderen Seite wird aber hervorgehoben, daß die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Westmächten für Frankreich unendlich viel wichtiger bleibt, als die nach Moskau hinübergesponnenen Fäden. „Petit Journal" bringt an Stelle eines Kommentars ein Interview mit dem in Paris wohnenden Präsidenten der kurzlebigen russischen demokratischen Republik Kerenski, der darin außerordentlich skeptisch über die militärische Kraft Sowjetrußlands urteilt.

*

Nicht Bündnis, sondern eine Verständigung.

Eine polnische Stimme zum Vertrag Paris — Moskau.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" schreibt zum französisch-sowjetrussischen Vertrag, es handle sich nicht um ein Bündnis in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, sondern nur um eine Verständigung, die sich natürlich im Laufe der Zeit in ein engeres Bündnis verwandeln könne. Der französisch-sowjetrussische Vertrag sei zweifellos ein neuer Versuch, den europäischen Frieden zu befestigen. Etwas anderes sei es, daß die Hoffnungen mancher politischen Kreise Frankreichs auf eine wirkliche sowjetrussische Hilfe sehr übertrieben seien.

Eine Teilnahme der Sowjetunion an wirtschaftlichen Maßnahmen gegen einen Angreifer sei ohne Bedeutung und die Möglichkeit einer militärischen Hilfeleistung durch die Sowjetunion für den Fall eines Krieges im Westen werde angesichts der Lage im Fernen Osten außerordentlich beschränkt sein.

Lavals Besuch in Warschau.

Paris, 4. Mai. (DNB.) Außenminister Laval wird am nächsten Donnerstag nach Warschau abreisen. Er trifft am Freitag früh dort ein und reist erst am Sonntag nach Moskau weiter, wo er am Montag ankommen wird. Der Aufenthalt in der sowjetrussischen Hauptstadt wird drei Tage dauern. Sonnabend, den 18. Mai, wird Laval wieder in Paris zurückerwartet.

Wieder zerschlagene Scheiben.

Am 1. Mai, nachts 21.30 Uhr, kam ein Lastauto bis vor das Dorf Lesnau, Kreis Neustadt, gefahren. Gleich darauf wurden von unbekannten Tätern bei deutschen Besitzern die Fensterscheiben mit Steinen eingeworfen. Im evangelischen Pfarrhaus wurden neun Fensterscheiben zertrümmert. Als die nächtliche Untat verübt worden war, hörte man das Lastauto in Richtung Dorf Piasnitz wieder davonfahren.

---

118 000 Danziger erhielten die Hilfe des Winterhilfswerks.

In der Sporthalle versammelte sich der große Amtswalterstab des Winterhilfswerks, um einen Bericht seines Führers, des Propagandasenators Paul Batzer, über die im letzten Winter geleistete Arbeit entgegenzunehmen.

Der Senator führte u. a. aus: Der Sinn einer nationalen Solidarität könne nicht im Nehmen, sondern er müsse im Opfern liegen. Unser Daseinskampf kann nur durch die Gemeinschaft gewonnen werden. Wer das bedenkt, muß erkennen, wie klein das Opfer, der Einsatz für die Erhaltung des Volksganzen ist. Im Winterhilfswerk wollten die Nationalsozialisten durch die Tat beweisen, daß für sie nicht der Standpunkt einer Partei, einer Klasse, eines Berufes, einer Konfession, sondern nur das Lebensinterse der gesamten Nation richtungführend und ausschlaggebend sei. Darum gelte die Sorge im WHW auch allen deutschen Menschen ohne Unterschied.

Ein Amtswalterstab von rund 3000 Männern und Frauen war notwendig, um in unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit rund 36 480 Familien mit 118 525 Köpfen zu betreuen. So nur war es möglich, daß die Verwaltungskosten nur 1,2 Prozent des gesamten Umsatzes betrugen. Über 1,8 Millionen Gulden gingen an Spenden ein, die je nach der Bedürftigkeit verwandt wurden. Das WHW setzte allein für über ¾ Millionen in Kartoffeln, Kohlen, sonstigen Lebensmitteln und Schuhen um. Und trotz reichlicher Ausschüttung von Gaben können noch über ¼ Million Gulden auf das Winterhilfswerk 1935/36 vorgetragen werden. Lüge sei es, wenn die Gegner der NSDAP behaupteten, das WHW sei als Propagandamittel für die NSDAP bei der letzten Wahl eingesetzt worden. Als Propagandamittel würde es bald hohl und leer werden. Das WHW sei aber eine Sache des ganzen Volkes. An dem gegebenen Rechenschaftsbericht brächen die Lügen der Gegner der NSDAP zusammen. Nicht Propaganda wollte der Nationalsozialismus mit seiner Arbeit machen, sondern den deutschen Menschen für die größte deutsche Aufgabe, den wahren Sozialismus erziehen.

Zum Schluß dankte Senator Batzer dem Präsidenten des Senats für die Unterstützung der Arbeit des WHW durch die Regierung.

Neuer Leiter der Danziger Landeskulturkammer.

Der bisherige Direktor der Landeskulturkammer Danzig, Dr. Herbert Gerigk, der diese ganze Institution aufbaute, hat einen ehrenvollen Ruf in die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde nach Berlin erhalten und angenommen. Zu seinem Nachfolger hat der Senat jetzt Dr. August Goergens ernannt, der auch die Leitung der Abteilung Musik wie sein Vorgänger selbst übernehmen wird. Stellvertretender Direktor bleibt Dr. Alfred Kruchen, der Leiter der Abteilung Theater.

Wasserstand der Weichsel vom 4. Mai 1935.

Krakau — 2,63 (— 2,58), Zawichost + 1,50 (+ 1,63) Warschau + 1,69 (+ 1,54). Plock + 1,43 (+ 1,31). Thorn 1,55 (+ 1,48). Fordon + 1,58 (+ 1,56). Culm + 1,28 (+ 1,31). Graudenz + 1,64 (+ 1,68). Kurzebrak + 1,76 (+ 1,83). Piekel + 1.03 (+ 1,16), **Dirschau + 1,14 (+ 1,28), Einlage + 2,16 (+ 2,28), Schiewenhorst 2,32 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Türkische Pressevertreter beim Führer.

Berlin, 4. Mai. (DNB) Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag in Gegenwart des Reichsministers Dr. Göbbels, des Staatssekretärs Funk und des Pressechefs der NSDAP Dr. Dietrich die türkischen Abgeordneten und Pressevertreter, die sich zurzeit auf einer Deutschlandreise befinden.

Nachdem die Herren durch Ministerialrat Dr. Jahncke und Regierungsrat Bade einzeln vorgestellt worden waren, betonte der Führer, daß eine Presse, die nicht der Wahrheit diene, sich die Grundlagen ihrer eigenen Existenz entzöge. Die Presse könne niemals aus einer Unwahrheit eine Wahrheit machen. Diese breche sich doch früher oder später Bahn. Er freue sich, feststellen zu können, daß gerade die türkische Presse um eine objektive Beurteilung der deutschen Verhältnisse bemüht gewesen sei.

Der stellvertretende Generaldirektor der türkischen Pressedirektion, Burhan Belge, erklärte in seiner Erwiderung, daß Völker, die von einer jungen revolutionären Kraft erfüllt seien und autoritär regiert würden, am ehesten eine Presse im Sinne der Ausführungen des Führers schaffen könnten und daß solche Nationen besonders geeignet seien, sich gegenseitig zu verstehen. Die Türkei habe daher den Wiederaufstieg des deutschen Volkes mit stärkster Anteilnahme und Sympathie verfolgt. Der Führer gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß auch die letzten Tage ihrer Deutschlandreise für die türkischen Gäste angenehm und erfolgreich verlaufen möchten.

*

Wegen Beleidigung eines Ausländers verhaftet.

Das offiziöse Deutsche Nachrichtenbureau teilt mit: Der 22jährige Paul Sternkiker, der einen ausländischen Delegierten zum Internationalen Filmkongreß in gröbster Weise beleidigt und damit das Ansehen des Reiches auf das schwerste gefährdet hat, wurde von der Polizei in Haft genommen. Dieses Beispiel zeigt, daß der Nationalsozialistische Staat gewillt ist, die als Gäste im Dritten Reich weilenden Ausländer gegen jegliche Beleidigung mit allen Mitteln zu schützen.

*

Katholische Kirchenblätter beschlagnahmt.

DNB teilt mit: Verschiedene katholische Kirchenblätter, die das Datum vom kommenden Sonntag, dem 5. Mai tragen, darunter auch das Kirchenblatt für das Bistum Berlin, mußten beschlagnahmt werden, weil sie einen Hirtenbrief der preußischen Bischöfe zum Erziehungssonntag veröffentlichen, der in einzelnen Wendungen eine untragbare Kritik an der Einrichtung des Landjahres enthält.

Schweres Erdbeben in der Türkei.

600 Tote

In der türkischen Provinz Kars in der Nähe der sowjetrussischen Grenze ereignete sich ein schweres Erdbeben, dessen Mittelpunkt die kleine Stadt Gijor war. Ungefähr 15 Dörfer wurden zum Teil vollständig zerstört. Bis jetzt wurden über 600 Tote festgestellt. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt über 1000. Die Hilfsmaßnahmen werden durch die zum großen Teil verschütteten Straßen außerordentlich erschwert. Durch die Erdstöße wurden zahlreiche Seen verschüttet und Flüsse sind verschwunden. Tausende von Obdachlosen sind ohne Nahrung.

*

Riesenbrand in Hankau. — 3000 Häuser zerstört.

Die Stadt Hankau wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das ein dicht bevölkertes Gebiet von insgesamt 2½ Quadratkilometer vollkommen zerstörte. 3000 Häuser sind niedergebrannt. 11 Menschen fanden den Tod in den Flammen. Zehntausende sind obdachlos.

Freie Stadt Danzig.

Zwei Schüler tödlich verunglückt.

Vier Leichtverletzte.

Am Mittwoch um 10½ Uhr machte der Stamm Seeteufel des Danziger Jungvolkes in Neufahrwasser in der Olivaerstraße eine Art römisches Wagenrennen. Zu der Ausführung dieses Rennens benutzten die Knaben schwere Lastfuhrwerke, die ein Eigengewicht von 30—35 Zentnern haben. Kurz nach dem Start kam einer der Wagen zu nahe an den andern heran, daß die Knaben anscheinend befürchteten, überfahren zu werden. **Sie liefen daher davon, jedoch kam einer von ihnen zu Fall und die anderen stürzten über ihn hin. Dem 11 Jahre alten Schüler Alfred Drulla ging das linke Rad des schweren Lastfuhrwerkes über den Kopf, so daß er einen komplizierten Schädelbruch, Quetschungen am ganzen Körper, einen Bruch des linken Waden- und Schienbeines erlitt und sofort tot war. Der gleichaltrige Schüler Retzlaff aus Neufahrwasser erlitt schwere innere Verletzungen, einen Bruch des linken Oberschenkels und eine Ausrenkung des linken Ellenbogens. Das Kind ist im Städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Ferner wurden teils schwer, teils leichter verletzt durch Quetschungen und Blutergüsse die Schüler Hans Wolf, Ernst Palm, Paul Gdanitz, ein Stiefbruder des tödlich verunglückten Drulla, sowie Karl Penkquitt.** Den vier Verletzten wurde die erste Hilfe durch die Unfallwache des Roten Kreuzes in Neufahrwasser zuteil.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Mai.

Veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des meist heiteren und trockenen Wetters bei weiter ansteigenden Temperaturen an.

Jesu Segen.

Lied 293, 1—5, Text: Lukas 5, 1—16. Gebet. Lied 272, 5.

Es ist doch nicht so, wie etliche übergeistliche Menschen meinen mögen, als wäre der Herr nur gekommen für die Seele der Leute, nur um in geistlichen Dingen zu helfen. In unserem Text sehen wir die Jünger mitten in ihrer Berufsarbeit und den Herrn dabei, eben diese ihre Arbeit zu segnen, und wir sehen einen armen Aussätzigen, aber auch da steht der Herr daneben, um ihm in solcher verzweifelt großen Not des Leibes zu helfen. Das will uns Mut machen, alle Not unseres Lebens unter seine Segenshände zu stellen. Ohne den Herrn ist auch unsere Arbeit vergebens. Das zeigt uns die Geschichte von Petri Fischfang: die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen? Warum aber gehts denn jetzt? Warum ist denn nun auf einmal, und zwar zu einer Stunde und an einer Stelle, da es am wenigsten wahrscheinlich war, das Netz voll? Weil der Herr im Schiffe ist! Vertrauen wir doch ja nicht allzusehr auf unser Tun und Können, auf unsere Klugheit und unseren Fleiß! Der liebe Petrus hätte wohl mit dem Kopf schütteln können bei des Meisters Weisung: Fahret auf die Höhe! Wußte er als ein alter erfahrener Fischer nicht, daß da am wenigsten zu holen sei? Aber nein, er nimmt aus Jesu Munde im Gehorsam des Glaubens seine Weisung. ... und dem Gehorsam der schlichten, treuen Pflichterfüllung wird der Segen des Herrn zuteil. Ohn Gottes Gunst all Tun umsunst! Aber der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe! Und an dem armen Aussätzigen versagt alle Menschenkunst ... aber des Herrn Wort, das tuts! So ruft uns unser Text zum fröhlichen Vertrauen und zum wortlosen Gehorsam gegenüber unserem Herrn ... ein rechtes Wort für den Alltag! Nimm alle deine Arbeit und leg sie in seine Hand! Nimm all deine Sorgen und wirf sie auf ihn! Nimm all dein eigenes Wissen und Können und Wollen und stell es unter sein Wort ... und dann sei gewiß: der Herr wird es segnen!

D. **Blau**-Posen.

Raubüberfall in Rohrbruch.

Am Mittwoch wurde im Walde bei Rohrbruch, Kreis Bromberg, auf den 60jährigen Landwirt Anton Piatkowski, als dieser sich auf dem Heimweg befand, ein Raubüberfall verübt. Zwei Wegelagerer, von denen einer mit einem Revolver bewaffnet war, traten an den P. heran und verlangten unter Bedrohung mit der Waffe die Herausgabe von Geld. Der eingeschüchterte Landwirt händigte den Banditen 30 Złoty aus, worauf die Banditen verschwanden. Die Kreispolizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

---

§ **Der Staatspräsident kommt nach Bromberg.** Einer Delegation des Verbandes polnischer Ingenieure sagte der Staatspräsident zu, zur Eröffnung der großen Tagung dieses Verbandes, die in Bromberg stattfinden wird, am 30. Mai hier einzutreffen.

§ **Der „möblierte Herr" als Einbrecher.** Am 15. März v. J. erschien bei der Witwe Gertrud Porsch, wohnhaft Moltkestr. (Cieszkowskiego) 7 ein gutgekleideter junger Mann und fragte, ob Frau P. ihm ein möbliertes Zimmer vermieten könne. Da ein solches gerade frei war und der neue Mieter einen soliden Eindruck machte, wurde man mietseinig. In dem Meldezettel trug sich der Herr als Karl Adolf Erbert ein und gab als seinen Beruf „Handelsvertreter" an. Als vier Tage später Frau P. von einer Besorgung aus der Stadt in ihre Wohnung zurückkehrte, war ihr neuer Mieter plötzlich verschwunden. Wie erschrak sie jedoch, als sie feststellen mußte, daß der junge Mann sich ihre Abwesenheit zunutze gemacht und sie schwer bestohlen hatte. Mit dem möblierten Herrn waren verschwunden zwei wertvolle Brillantringe, ein silbernes Sahnenkännchen, eine silberne Zuckerdose und zwei silberne Teesiebe, im Gesamtwerte von 800 Złoty. Die Polizei leitete sofort eine energische Untersuchung ein, um des Diebes habhaft zu werden. Die Untersuchung stieß jedoch auf Schwierigkeiten, da der Spitzbube sich unter einem falschen Namen bei Frau P. gemeldet hatte. Auf Grund der genauen Personalbeschreibung gelang es der Polizei in Warschau den Spitzbuben festzunehmen, der sich als der 26jährige Karol Adolf Markiton herausstellte. Ins Kreuzverhör genommen, gestand M. den Diebstahl bei Frau P. ausgeführt zu haben und bezeichnete als seinen Mithelfer den 25jährigen Jerzy Neumann aus Bromberg. Er gab ferner an, daß er die gestohlenen Gegenstände an zwei Warschauer Juden Nuchim Zamieszkowski und Mendel Wächter verkauft hatte. Markiton sowohl die übrigen von ihm angegebenen drei Personen hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten, der aus dem Untersuchungsgefängnis aus Warschau hierher transportiert wurde, zu einem Jahr Gefängnis, Neumann wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. Die beiden jüdischen Kaufleute wurden mangels an Beweisen freigesprochen.

§ **Ein Heiratsschwindler** hatte sich in dem 29jährigen Gärtner Felix Dolata aus Kutno vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. D., der verheiratet und Vater eines Kindes ist, lernte im August 1933 in Fordon ein junges Mädchen kennen, dem er nach kurzer Bekanntschaft die Ehe versprach. Nachdem er sich von seiner „Braut" erst einmal von Kopf bis zu Füßen einkleiden ließ, bestellte er, um die Braut betreffs der Heirat in Sicherheit zu wiegen, in Fordon das Aufgebot, für das die verliebte Braut gleichfalls das Geld vorstreckte. Mit dem neuen Anzug und 50 Złoty in der Tasche verschwand D., seine Braut schnöde im Stich lassend. Kurze Zeit später versuchte er dasselbe Manöver im Kreise Culm, wo er gleichfalls einem jungen Mädchen die Heirat versprach. Auch hier ließ er sich von seiner Braut 30 Złoty, angeblich zum Aufgebot geben, mit denen er dann das Weite suchte. Der Angeklagte bekennt sich nur im ersten Falle zur Schuld. Das Gericht verurteilte den D. zu sieben Monaten Gefängnis.

§ **Auf eine 50jährige Selbständigkeit** im Tischlerhandwerk kann am Sonntag, dem 5. Mai, der hiesige Tischlermeister Gustav Stöckmann, Rinkauerstr. 23, zurückblicken. Der Jubilar, der 77 Jahre alt ist, ist ein Kind des Posener Landes, in Gogolin gebürtig. Er hatte nach Erlernung des Tischlerhandwerks in Crone zum Wanderstab gegriffen. Am 5. Mai 1885 meldete er hierselbst die selbständige Ausübung des Tischlerhandwerks an. Dem Jubilar möge noch recht lange vergönnt sein, sein Handwerk auszuüben.

§ **Eine dreizehnköpfige Einbrecher- und Hehlerbande** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz Alexander Białkowski, Anton Jędrzejczak, Rudolf Zagórny, Stefan Frączkowski, Stanisław Badecki, Stanisława Frączkowska, Wanda Florczak, Irena Gutowska, Jan Granowski, Janina Glinska, Kazimierz Hoffmann, Stanisław Stankiewicz und Witold Trzecki. Sämtliche Angeklagten wohnen im Kreise Znin. Zu der Verhandlung waren 17 Zeugen geladen. Die Anklageschrift legt den ersten fünf Angeklagten zur Last, daß sie zahlreiche Einbrüche und Diebstähle in den Kreisen Znin, Schubin, Mogilno, Exin und Szamotuly verübt haben. Die übrigen Angeklagten sind der Hehlerei bzw. der Beihilfe mitangeklagt. Die Einbrecherbande, die den Schrecken der Bewohner des Kreises Znin bildete, konnte nach längeren Bemühungen von der Polizei unschädlich gemacht werden. Die Hauptangeklagten bekennen sich vor Gericht teilweise zur Schuld und wollen die Einbrüche angeblich aus Not begangen haben. Die übrigen Angeklagten sind gleichfalls teilweise geständig. Nach Vernehmung der zahlreichen Zeugen wurden die Angeklagten zu folgenden Strafen verurteilt: Białkowski zu zwei Jahren Gefängnis, Jędrzejczak zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Zagórny zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Frączkowski und Badecki zu je 1½ Jahren Gefängnis. Stanisława Fraczkowska erhielt 8 Monate, Florczak gleichfalls 8 Monate, Gutowska 7 Monate, Granowski, der bereits neun mal vorbestraft ist, 12 Monate Gefängnis. Hoffmann wurde zu 4 Monaten Arrest mit 4jährigem Strafaufschub verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

§ **Ein Teil der Nase abgeschlagen** wurde dem 30jährigen Stefan Sikora, Kujawierstr. 43, in der letzten Nacht. Während eines Streites in der Friedrichsstr. (Długa) zog sein Gegner ein Messer und brachte ihm verschiedene Kopfwunden bei, wobei auch ein Teil der Nase daran glauben mußte. Man schaffte den Verletzten in das Städtische Krankenhaus.

§ **Eines plötzlichen Todes** ist am Donnerstag abend der 57jährige pensionierte Eisenbahnbeamte Josef Janczur, Naklerstr. 1, gestorben. Er war zur Mai-Andacht in die Dreifaltigkeitskirche gegangen, sank dort plötzlich um und verstarb, nachdem ihn der Geistliche mit den Sterbesakramenten versehen hatte, in der Sakristei.

§ **Einen Unfall** erlitt beim Turnen der Schüler Stanisław Panickiewski, Bachmannstr. (Libelta) 12. Er zog sich eine Knieverrenkung zu und mußte in das Städtische Krankenhaus geschafft werden.

§ **Sehr lebhafter Verkehr** und große Nachfrage hatte der heutige Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) aufzuweisen. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter ½ Kg. 1,30—1,35, Landbutter 1,15—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier Mdl. 0,75, Weißkohl ½ Kg. 0,20, Rotkohl 0,25, jg. Mohrrüben 0,60, Mohrrüben 0,10—0,15, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,15—0,20, Rhabarber 0,15—0,20, Spargel 1,30—1,40, Salat Kopf 0,10—0,20, rote Rüben ½ Kg. 0,10, Äpfel 0,60—0,80, Gänse Stück 4—5, Puten 6—7, Hühner 2—3,50, Tauben Paar 1,30, Speck ½ Kg. 0,55, Schweinefleisch 0,45—60, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,50—0,60, Aale 1—1,30, Hechte 0,90—1,30, Schleie 0,90—1,20, Karauschen 0,60—1,00, Barsche 0,40, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,50—1,00.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Anrudern. Am Sonntag, dem 5. Mai d. J., eröffnen die wassersporttreibenden Vereine Brombergs die Saison durch ein gemeinsames Anrudern auf der Brahe. Nach seinem Eintritt in den polnischen Ruderverband (PZTW) nimmt auch der Ruderklub Frithjof an den gemeinsamen Veranstaltungen geschlossen teil. Jedem Freund des Wassersportes wird sich während der Auffahrt der überaus zahlreichen Boote auf der Brahe um 11 Uhr ein besonders farbenfreudiges Bild bieten. Der Ruderklub Frithjof benutzt diesen Tag, um in den Kreisen der deutschen Volksgenossen für den schönen und gesunden Wassersport zu werben. Es ist jedem unentgeltlich Gelegenheit gegeben, am Sonntag, dem 5. Mai, in der Zeit von 15—18 Uhr unter sachkundiger Führung die moderne Einrichtung des Bootshauses des Frithjof zu besichtigen. 3898

Deutscher Tennis-Club. Anmeldungen für die Fahrt nach Schneidemühl 18./19. Mai bis spätestens 4. Mai an Spielwart P. Niemer, Gdańska 7. 3900

Geflügelzüchterverein. Heute (Sonnabend) Sitzung 20 Uhr, Wichert. 3924

---

k **Czarnikau, 3. Mai.** Kürzlich fand im Bahnhofshotel die zweite Landfrauentagung der Welage im Kreise Czarnikau statt. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden eröffnete Herr Wendt-Sarben die Tagung und erteilte Frl. Busse-Schwielau das Wort zu ihrem Vortrag. Dieselbe sprach über Anbau und Erntezeit von Medizin- und Teepflanzen, sowie Würzkräutern, Wildgemüse und Heilpflanzen. Nach der Aussprache fand eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Nach dieser gab Frl. Busse praktische Anweisungen für die Anschaffung und Einrichtung eines Kräuterkastens in jedem Haushalt. Zum Schluß gab die Rednerin wertvolle Anregungen zur Anlage eines Medizin- und Würzkräutergartens. Von dem lebhaften Interesse der Landfrauen und Töchter zeugten die eifrigen schriftlichen Aufzeichnungen und Fragen derselben.

z **Gnesen** (Gniezno), 3. Mai. Die Bereitung von Sirup für den Hausbedarf war bis voriges Jahr im ländlichen Haushalt allgemein üblich, und wurde auch staatlicherseits nicht beanstandet, obwohl das allgemeine Zuckergesetz dieses verbietet. Im vergangenen Herbst jedoch wurden auf unzähligen Stellen bei den Landwirten die Sirupvorräte beschlagnahmt und die Bereiter — meist die Hausfrauen — mit Geldstrafen und Hausarrest belegt. In den letzten Tagen erschienen bei den Betreffenden Zollbeamte, um die beschlagnahmten Bestände für den menschlichen Genuß unbrauchbar zu machen. In den meisten Fällen war die beschlagnahmte Ware längst verbraucht oder verdorben und von der Hausfrau ausgeschüttet worden. Die Behörde gab sich jedoch damit nicht zufrieden, und es blieben für die Schuldigen nur zwei Wege: entweder die Steuer zu bezahlen oder ein neues Strafverfahren über sich ergehen zu lassen.

z **Inowrocław, 4. Mai.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich während des Montagmarktes auf dem hiesigen Marktplatze. Mitten auf dem Fahrdamm stand der hierselbst ul. Farna 7/8 wohnhafte Stanisław Białaszyński und brannte sich eine Zigarette an. Plötzlich kam von der ul. Król. Jadwigi ein Auto um die Ecke gefahren und ehe der Chauffeur halten konnte, war B. unter die Räder des Wagens geraten. Mit erheblichen Verletzungen am ganzen Körper zog man ihn hervor und schaffte ihn in das hiesige Kreiskrankenhaus.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 1. Mai. Die Wahlen zum Kreisrat haben fast in allen Städten gemäß einer Anordnung des Kreisstarosten am Dienstag, dem 30. April, stattgefunden. Überall wählten die Stadtverordneten zusammen mit den Gemeinderäten. Die Wahlergebnisse sind folgende: Für den Kreisrat wurden gewählt in der Stadt Wirsitz und Gemeinde Wirsitz: 1. Bürgermeister Jagodziński, 2. Amtsrichter Jankowski, 3. Müller Sitarski-Osiek, 4. Landwirt Mreła-Gromadno. Von der Stadt und Gemeinde Mrotschen wurden gewählt: 1. Wojt Moskalewicz, 2. Landwirt Drzewiecki, 3. Bürgermeister Degler und 4. Bauunternehmer Piotr Kopsa. Von der Stadt und Gemeinde Lobsens wurden gewählt: 1. Landwirt Maciejewski, 2. Landwirt Jan Oleski, 3. Bürgermeister Zenon Grochowski und 4. Kaufmann Piotr Piątek. Von der Stadt und Gemeinde Wissek wurden gewählt: 1. Kaufmann P. Bederski, 2. Arbeiter Kowalki, 3. Wojt Zabel und 4. Landwirt Pietrzak. Von der Landgemeinde Weißenhöhe und der Stadt Friedheim wurden gewählt: 1. Industrieller Jan Sławiński-Weienhöhe, 2. Schulleiter Piotr Ziarnek-Friedheim, 3. Arbeiter Brettschneider und 4. Jan Król, Ansiedler. Von der Stadt Nakel, den Landgemeinden Nakel und Sadke wurden folgende 7 Personen für den Kreistag gewählt: 1. Jerzy Dzwonkowski, 2. Teodor Bobowski, 3. Adam Gawłowicz, 4. Szczepan Kochanowski, 5. Józef Muslewski, 6. Wacław Malicki und 7. Michał Borzych.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 18.

Geschäftsbericht über das Jahr 1934 der Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

Im Jahre 1934 hat unsere Regierung den Weg des Ausgleichs und der Annäherung mit Deutschland fortgesetzt. Der gegenseitige Handelsverkehr blieb noch durch Zoll- und Paßfragen gehemmt, noch mehr aber durch die Krise, die immer mehr die Kaufkraft gelähmt hat. Ein immer stärkeres Hindernis lag in den Schwierigkeiten des Zahlungsverkehrs, die aus der Devisenlage Deutschlands erwachsen sind. Durch ein Kompensationsabkommen beider Länder, das von Polens Seite Lieferungen von Spiritus, Holz, Eiern, Gänsen und Butter vorsah, sollte der Handelsverkehr besser in Gang gebracht werden. Indessen wickeln sich die Gegenlieferungen so langsam ab, daß die Butterausfuhr nach Deutschland nach kurzer Zeit wieder gesperrt werden mußte und unsere Molkereigenossenschaften noch auf den Eingang ihrer Forderungen warten müssen.

Die Wirtschaftslage im ganzen besserte sich nicht. Die Preisebene senkte sich weiter, besonders für die Erzeugnisse der Landwirtschaft. Die große Ernte des Jahres 1933 konnte daher der Landwirtschaft keine Überschüsse bringen. Die gerade im Posener Gebiet schwächere Ernte des Herbstes 1934 brachte einen neuen Rückschlag, vor allem auf den leichteren Böden; dadurch ging auch die Kaufkraft weiter zurück. Die Landwirtschaft, besonders des Posener Gebiets, hat bisher vergeblich versucht, durch Senkung ihrer Ausgaben ihre Rentabilität wieder zu gewinnen. Es wird ihr auch kaum möglich sein, die Ausgaben noch wesentlich weiter zu ermäßigen, als es zur Zeit geschieht. Ihre Schwächung wirkt unvermeidlich auf den Geschäftsumsatz in den Städten zurück. Eine nachhaltige Besserung der Lage kann nur erwartet werden, wenn es gelingt, wieder bessere Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft herzustellen.

Die Wareneinfuhr Polens betrug im Jahre 1934 798,8 Millionen Złoty gegenüber 595,2 Millionen im Vorjahr; die Warenausfuhr 975,6 Millionen Złoty gegenüber 683,7 Millionen Złoty im Vorjahr, (Ausfuhrüberschuß 1933 = 88,5 Millionen, 1934 = 176,8 Millionen). Unser Land hielt also seine aktive Handelsbilanz aufrecht.

Unsere Regierung und die Bank Polski halten an einer beständigen Währung fest.

Nach der Abwertung des Dollars und des englischen Pfundes haben wir in anderen Ländern, so auch bei uns, Schuldnerkreise und solche Kreise, die die großgewerbliche Ausfuhr heben möchten, eine Abwertung der Währung gewünscht. Aber Polen könnte nicht die Folgen der Abwertung großenteils auf andere Länder abwälzen, wie England es bei seinem Rohstoffeinkauf durchsetzen konnte. Unser Land hat seit dem Weltkriege die schweren Folgen einer Abwertung der Währung lange Jahre hindurch erfahren: eine uferlose Spekulation, die Flucht des Sparkapitals in „Sachwerte", die eine falsche und oft verschwenderische Vergeudung der Sparmittel bedeutete, die Zerstörung des Vertrauens und schließlich des Sparsinns. Eine Währungsabwertung würde auch keinen gerechten Ausgleich zwischen Gläubigern und Schuldnern schaffen. Denn sie macht keinen Unterschied zwischen tragfähigen und schwachen Schuldnern und keinen Unterschied, ob die Schuld zur Zeit hoher Preise eingegangen wurde oder erst zu einer Zeit, als durch die Krise die Preise bereits gesenkt waren.

Die Anpassung an die veränderte Wirtschaftslage der Welt mußte daher andere Mittel wählen. Das eine ist die Verbilligung aller Erzeugung durch eine Kostensenkung, die über die Verbilligung der Preise auch die Lebenskosten senkt. Diesen mühsamen und mit Ärger gepflasterten Weg geht der private Wirtschaftsbetrieb seit Jahren. Er wird ihm besonders schwer dadurch, daß der Staat seine Anforderungen an Steuern und die Preise seiner wirtschaftlichen Leistungen wie z. B. Bahnfrachten, Fernsprechgebühren usw. nicht in dem Umfange gesenkt hat, wie es der Lage entspricht

Das zweite Mittel ist die Senkung der Zinslast, die gegenüber dem Stand vor der Krise stark ermäßigt ist.

Das dritte ist der Schuldnerschutz, der für den größten und wichtigsten Berufszweig, die Landwirtschaft, die Krise überbrücken helfen soll. Umfassende Gesetze haben im Spätherbst des Jahres 1934 diesen Schuldnerschutz, der bis dahin im wesentlichen einen Vollstreckungsaufschub bedeutete, neu geregelt. Dabei ist für die vor dem 30. 6. 1932 eingegangenen Schulden ein niedriger Zinsfuß (3—4½%) und ein fester Tilgungsplan vorgesehen, für kleinere und mittlere Bauern bis zur Größe von 50 ha auch die Möglichkeit, diese alte Schuld innerhalb 3 Jahren mit ⅔ ihres Nennwerts zu tilgen. Für Güter über 500 ha gilt ein besonderes Verfahren, das die gesetzliche Zinssenkung nicht einschließt und die Überführung hochverschuldeter Güter auf den Staat zum Zweck der Parzellierung vorsieht. Die Banken, zu denen auch die Kreditgenossenschaften gehören, behalten gegen bäuerliche Schuldner den Zinssatz von 4½%; sie müssen im Jahre 1935 mit diesen Schuldnern einen sogenannten Konversionsvertrag über diesen Zinssatz und den gesetzlichen Tilgungsplan schließen und ihn der staatlichen Akzeptbank in Warschau zur Genehmigung vorlegen. Wird der Vertrag genehmigt, so vergütet der Staat an die Bank oder Kreditgenossenschaft einen Teil des Zinsausfalls. Unsere Bank ist inzwischen für die ihr angeschlossenen Genossenschaften zum Verfahren bei der Akzeptbank anerkannt und hat eine besondere Abteilung zur Bearbeitung der Konversionsverträge eingerichtet. Ob unsere Handelsgenossenschaften für ihre alte Schuld bei unserer Bank im besonderen Verfahren bei der Akzeptbank Erleichterungen genießen werden, hängt im Einzelfall von einer besonderen Zulassung der Zentralbehörde ab.

Die Zinssätze unserer Bank blieben unverändert.

Wir erhielten die Auflassung für das 1933 erworbene Grundstück unseres Hauptgeschäftsgebäudes Wjazdowa 3. Auf unserem Bromberger Grundstück wurde der Liquidationsvermerk gelöscht und wir haben die auf unseren Grundstücken ruhenden Hypotheken, die nicht ausgenutzt waren, zur Löschung gebracht.

Die Spareinlagen stiegen etwas an; die Zahl der Sparkonten wuchs auf 4 164 gegen 4 011 im Vorjahr. Dabei gehen die Sparer mehr und mehr zu der Einlageform auf der Grundlage der Landeswährung über.

Der Umsatzwert wurde durch den Rückgang der Warenpreise von 373 auf 308 Millionen Złoty herabgedrückt.

Unsere Beteiligungen blieben ohne Ertrag.

Auch im Berichtsjahr wurden einer Reihe von Genossenschaften besondere Hilfen und Zinserleichterungen gewährt, um ihnen über die Krise hinwegzuhelfen. Insbesondere wurden mehreren Ein- und Verkaufsvereinen aus Sondererträgnissen aus dem Verkauf von Wertpapieren der Bank und aus Rücklagen Nachlässe gewährt.

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betrugen im Berichtsjahr zł 89 875,—.

Der Aufsichtsrat ist ehrenamtlich tätig.

Die Geschäftsstelle Bromberg hatte einen befriedigenden Überschuß.

Unsere Bilanz weist einen Reingewinn von zł 258 425,54 aus.

Es traten unserer Bank 7 Mitglieder bei; es schieden 9 Mitglieder aus. Die Gesamtzahl unserer Mitglieder betrug am 31. Dezember 1934:

455 mit 10 296 Anteilen und einer Haftsumme von zł 10 296 000,—.

Die Zusammensetzung ist folgende:

220 Spar- und Darlehnskassen	333 vom Uebertrag	380 vom Uebertrag	387 vom Uebertrag
34 Banken und Vorschußvereine	36 Ein- und Verkaufsvereine	2 Dreschereigenossenschaften	40 verschiedene Genossenschaften
30 Brennereigenossenschaften und Gesellschaften	5 Viehverwertungsgenossenschaften	1 Elektrizitätsverwertungsgenossenschaft	28 Einzelpersonen
49 Molkereigenossenschaften	6 Handelsgenossenschaften	4 Zentralgenossenschaften	
333	380	387	455

Es fanden 3 Aufsichtsratssitzungen, 4 Ausschußsitzungen, 1 Mitgliederversammlung und 1 Bestandsaufnahme statt.

Anstelle von Herrn von Hantelmann-Baborówko, der auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde Herr Seifarth-Strzeszki und als neues Mitglied Herr Warmbier-Chodzież in den Aufsichtsrat gewählt.

Am 14. Mai v. J. verstarb unser Aufsichtsratsmitglied Herr Wilhelm v. Born-Fallois, Sienno. Der Verstorbene hat bis zum Ende des Weltkrieges als Landrat und an anderen Verwaltungsstellen sich große Verdienste um unsere Heimat erworben. Nach dem Kriege hat er in den gemeinsamen Angelegenheiten unserer deutschen Minderheit mitgearbeitet und ist für die Einigung des deutschen Genossenschaftswesens eingetreten. Bei der Deutschen Volksbank in Bromberg war er seit ihrer Gründung Vorsitzender des Vorstandes. Wegen seines vornehmen Charakters und seines liebenswürdigen Wesens genoß er allgemeine Achtung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Poznań (Posen), im April 1935.

Der Vorstand

Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler.

Unser Prüfungsausschuß hat die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1934 geprüft und sich davon überzeugt, daß die untenstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ordnungsmäßig aufgestellt ist. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung vor:

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen, dem Vorstand Entlastung zu erteilen, den Reingewinn von zł 258 425,54 wie folgt zu verteilen:

Zuschreibung zum Reservefonds	zł 26 000,—
zur Betriebsrücklage	„ 26 000,—
4 % Dividende	„ 204 677,—
ferner zur Betriebsrücklage	„ 1 748,54
	zł 258 425,54

Poznań (Posen), im April 1935.

Der Aufsichtsrat

Georg Freiherr von Massenbach, Vorsitzender.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1934.

Vermögen.	zł	gr	zł	gr
Kassenbestand			240 521	30
Guthaben bei der Bank Polski			273 168	84
Guthaben bei der Postsparkasse			417 812	81
Sorten und Devisen			132 892	61
Guthaben bei Banken				
a) Loro	39 678	79		
b) Nostro	341 776	88	381 455	67
Wechsel			3 697 175	18
Protestierte Wechsel			33 962	13
Wertpapiere			101 298	—
Forderungen in laufender Rechnung	22 300 524	97		
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	2 865 972	—	19 434 552	97
Beteiligungen			3 206 018	75
Hypotheken			303 520	31
Gebäude	634 000	—		
Abschreibungen	14 000	—	620 000	—
Einrichtung			2	—
Bürgschaften	304 169	48		
Giroverpflichtungen	308 414	80		
Einzugswechsel	27 303	39		
			28 842 380	57

Verbindlichkeiten.	zł	gr	zł	gr
Geschäftsguthaben				
a) der verbleibenden Mitglieder	5 147 620	86		
b) der ausscheidenden Mitglieder	23 500	—	5 171 120	86
Gesetzliche Rücklage			714 000	—
Betriebsrücklage			683 699	48
Guthaben anderer Bankfirmen, Loro			69 756	63
Rediskont			1 714 873	42
Kreditoren				
a) täglich fällig	9 780 651	11		
b) befristet	13 315 825	53		
	23 096 476	64		
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	2 865 972	—	20 230 504	64
Reingewinn			258 425	54
Bürgschaften	304 169	48		
Giroverpflichtungen	308 414	80		
Einzugswechsel	27 303	39		
			28 842 380	57

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1934.

	zł	gr	zł	gr
Handlungsunkosten			528 970	49
Abschreibungen auf Gebäude			14 000	—
Abschreibungen a. Forderungen in laufd. Rechnung			75 558	07
Kursverluste			3 500	—
Reingewinn			258 425	54
			880 454	10

	zł	gr	zł	gr
Zinsen, Diskont, Provisionen			549 738	06
Sorten, Devisen, Wertpapiere			277 798	39
Hauserträge			52 917	65
			880 454	10

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością **Poznań**

Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler.

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern bescheinigt. 3727

Poznań (Posen), im April 1935. J. Katzer, Revisor des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen.

Pommerellen.

4. Mai.

Graudenz (Grudziądz)

Die evangelischen Gemeindekörperschaften

hielten Dienstag abend im Konfirmandensaale des Pfarrhauses eine Sitzung ab, die vom Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrates, Pfarrer Dieball, mit Schriftverlesung und Gebet eröffnet wurde. Der Vorsitzende verpflichtete sodann die inzwischen neu eingetretenen sieben Mitglieder der Gemeindevertretung Emil Romey, Richard Roehl, Paul Wopp, Wilhelm Fritz, Bruno Rosen, Ludwig Schmidt und Helmuth Schmidt durch Handschlag.

In Sachen des Gefallenen-Ehrenmals gab der Vorsitzende bekannt, daß diese Angelegenheit nun soweit gefördert ist, daß die Einweihungsfeier am ersten Pfingstfeiertage — gelegentlich des Besuches des Vereins heimattreuer Graudenzer aus Berlin — stattfinden kann. In seinem Bericht erwähnt Pfarrer Dieball sodann auch die Notwendigkeit von Verbesserungen im Gotteshause, insonderheit der Schaffung einer würdigen Beleuchtung. Es wird da an eine Elektrifizierung der ja vorhandenen, dekorativ einen günstigen Eindruck machenden Gaskandelaber gedacht. Diese Angelegenheit soll, wenn die Mittel dafür zur Verfügung stehen werden, ohne Zögern ebenfalls ihre Erledigung finden.

Weiter erstattete Pfarrer Dieball Bericht über die Armenkasse, d. h. über die Verwaltung und Verwendung der zu Zwecken der Armenfürsorge den Geistlichen zur Disposition stehenden Gelder. Es ging daraus hervor, daß auch dieses Gebiet mit peinlicher Genauigkeit, ja selbst nicht ohne persönliche Opfer der waltenden Geistlichen behandelt wird. Die Wirksamkeit der „Frauenhilfe", deren Tätigkeitsgebiet gerade die Armenpflege war, hat seit der Schaffung der Sozial-, Kreis- und Ortsausschüsse eine Gebietsverlegung erfahren. Diese karitative Institution befaßt sich z. B. jetzt auch mit der Fürsorge für einzelne, pflege- oder heilbedürftige Mitmenschen. Eine Bitte des Vorsitzenden, die er während seiner Berichtgabe äußerte, daß nämlich, falls irgendwo und irgendwie Gemeindeglieder zu Einwendungen oder Beschwerden in bezug auf die Amtsführung der Geistlichen Anlaß zu haben glauben, dies in direkter, persönlicher Aussprache mit ihnen vorbringen möchten, erscheint mit Rücksicht auf eine gewisse hiervon abweichende bedauerliche Aktionsart sehr berechtigt. Der vorgesehene Bericht über die Verhandlungen der Kreissynode 1934 wurde mit Rücksicht auf die reichhaltige Tagesordnung auf eine spätere Sitzung verlegt und zur Etatberatung übergegangen. Kirchenmeister Holm verlas den Voranschlag und gab dazu die nötigen Erläuterungen. Der Etat, dessen einzelne Positionen mit aller nur möglichen Vorsicht und Sparsamkeit aufgestellt sind, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 27 420 Złoty. Zur Deckung der die Einnahmen überwiegenden Ausgaben sind 12 890 Złoty aufzubringende Gemeindeabgaben veranschlagt. Das Thema der kirchlichen Gemeindebeiträge gab auch diesmal zu reger Aussprache Anlaß. Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß ein jegliches Gemeindeglied die Entrichtung der Kirchenabgaben als seine erste Pflicht betrachten müsse. Beschlossen wurde, die Erhebung der Gemeindebeiträge wie bisher vorzunehmen; jedoch soll die Finanzkommission in eine Prüfung der Abgabenbelastung bezw. der Finanzkraft der einzelnen Schichten eintreten und, wo es nötig, eine gerechtere Verteilung bewirken. Der Gemeindehaushalt fand in der vorliegenden Form Genehmigung; einige Wünsche betr. klarer Ersichtlichmachung einzelner Positionen sollen in Zukunft möglichst Berücksichtigung finden.

Von Interesse war die vom Vorsitzenden gemachte Mitteilung, daß der Kirche eine weißseidene Kanzel-, Altar- und Taufsteinbekleidung gespendet worden ist.

Letzte Tagesordnungspunkte waren die neue Friedhofsordnung und die ebenfalls neugeschaffene Gebührenordnung für Bestattung, Grabstelle, Grabpflege usw. Beide Satzungen, die in Kirchenrat und Kommission gründlich vorberaten waren, fanden in der vorliegenden Fassung einhellige Zustimmung. Sie sind den zeitgemäßen Bedürfnissen, und was die Gebühren angeht, auch den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Die noch oftmals anzutreffende Meinung, daß die Pfarrer für ihre geistliche Tätigkeit bei Beerdigungen usw. irgendwelche Vergütung erhielten, wurde im Laufe der Beratungen dahin richtiggestellt, daß die Geistlichen lediglich ihr Gehalt bekommen, und sonst nichts weiter. Die Einnahmen für die geistliche Wirksamkeit bei den einzelnen kirchliche Beteiligung erfordernden Anläſſe fließen ungeschmälert in die Kirchenkasse. Damit war die Tagesordnung erschöpft. *

Das Frühlingsfest.

des Deutschen Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege am Donnerstag von nachmittags 5 Uhr ab im Gemeindehause fand, wie stets, auch diesmal eine sehr ansehnliche Besucherzahl. Im Festsaale herrschte Lenzesfreude, wofür schon die verständnisinnig hergerichtete Raumschmückung sorgte. Der Kinderwelt galten die ersten Stunden. Man bekam ein von vier etwa 8—9 Jahre alten Kleinen in entzückenden Rokoko-Kostümen schön getanztes Menüett zu schauen, das auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Eva Büttner, Gerda Lenz — Klaus Kopsch und Wolfgang Ritter waren die kleinen Tänzer. Daß für leckere, süße Sächelchen bestens vorgesorgt war, bedarf keiner besonderen Betonung.

Allgemach war die Zeit herangenaht, daß die kleinste Besucherschar nach Haus geschickt werden mußte, und nun galt es, den Erwachsenen Unterhaltsames zu bieten. Diesmal waren es Operettenszenen, die fähige Mitglieder der Schauspielerschaft der Deutschen Bühne abrollen ließen. Da hörten wir den Adam aus dem Zellerschen „Vogelhändler" mit zwei Nummern, da versetzte uns in Lachlust das urkomische Terzett aus dem gleichen Stück mit Adam, Baron Wepo und Geheimkanzlist Schnurpel. Der schnurrige Baron tat noch ein Übriges und sang einige „zeitgemäße", Lokalanstrich enthaltende Verse. Das liebe Großmütterlein, Helene und Andree aus der Gilbertsche „Johannisnacht" ließen dann ihr großes Terzett wieder einmal aufleben, in dem Großmütterchen bewegliche Jugenderinnerungen erzählt und schließlich mit Andree gar noch ein Tänzchen riskiert. Nach dieser erfolgreichen Attacke auf die Gefühlsnerven des Publikums erklang aus Mariannens Mund („Der Soldat der Marie") das Schneewittchenspiegel-Lied, das wie immer „einschlug". Und den Beschluß machten, wieder auf eine lustigere Note gestimmt, aus derselben Operette die Duette Mumme-Mariette und Wonneberger-Marie: „Bin Theo, Theo, Theodor" und „Wenn die Veilchen wieder sprießen". Waldi Rosen, Otto Hinkelmann, Victor Scheierke, Hete Rosen, Leni Ritter, Karl Schulz, Lisbeth Schulz und Hans Krutschkowski waren es, die uns augenfällig machten, daß selbst ohne das sonstige theatralische Dekorationsbeiwerk Ausschnitte aus Singspielen, wenn die Darsteller ihren Part beherrschen, die Gunst der Zuschauer erwecken können.

Zum allgemeinen Tanze gings nunmehr über, und zu aufgeräumtesten Festestreiben. Dem Glück die Hand zu reichen, dazu war eine spendenfreudig reich ausgestattete Verlosung da. Recht geben wird man dem Volksgenossen Rosinski, der in einer Tanzpause der Vorsitzenden, Frau Hildegard Schulz, dankte und dabei ihr stetes, tatbereites Sicheinsetzen für das Wohl notleidender oder pflegebedürftiger Volksgenossen betonte. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 4. Mai d. J., bis einschließlich Freitag, 10. Mai d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke(Apteka pod Orlem), Oberthornerstr. (3-go Maja), sowie die Greif-Apoteke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Legjonów). *

× **Staatsfeindliche Handlungen am 1. Mai.** Am Mittwoch dieser Woche ließen es sich einige Personen zuschulden kommen, an mehreren Punkten der Stadt Flugblätter mit kommunistischem Inhalt umherzuwerfen. Aus diesem Anlaß nahm die Polizei acht der Täterschaft verdächtige Personen fest, unter denen sich zwei Angehörige des weiblichen Geschlechts befanden.

× **Ein Musikfest** veranstaltete Freitag nachmittag die Stadtmission in ihrem Saale. Neben recht gut gesungenen gemischten und Männer-Chören wurden Klavier-, Geigen- und Posaunenvorträge gehaltvollen Charakters geboten. Namen wie Bortniansky (Doxologie), Händel (Largo), Mendelssohn-Bartholdy (Psalm 43, achtstimmig) enthielt unter anderem das umfangreiche Programm. Besonders schön klangen die gemischten Chöre; auch die Männerchöre hielten sich auf anerkennenswerter Höhe. Das Händelsche Largo, das ein Gegenchor spielte, hätte allerdings etwas mehr Beseeltheit und Feinheit verdient. Sehr ansprechend klang die Bortnianskysche Doxologie, die der stattliche Gemischte Chor sang, der gewiß durch auswärtige Gesangsabteilungen der Stadtmission verstärkt war. Ein vierhändiges Klavierstück war ebenfalls eine Leistung, die, obwohl noch nicht ganz herausgearbeitet, immerhin gefallen konnte. Gutes leistete der Posaunenchor. Missionar Traue, der musikalische Leiter, hat mit seinem Chören respektable Erfolge erzielt. Einige Deklamationen junger Mädchen, die im allgemeinen recht sicher vorgetragen wurden, wenn sie auch für den langen Raum ganz gut etwas mehr Stimmaufwand vertragen hätten, sowie religiöse Ansprachen von Missionar Traue und dem früheren Leiter der hiesigen Stadtmission, Prediger Hermann, der seine ehemalige Gemeinde eigens besucht hatte und über die rechte, gottgefällige Art des Singens predigte, waren der außergesangliche Teil der wertvollen Veranstaltung. *

× **Zu einer heftigen tätlichen Auseinandersetzung** kam es am Mittwoch abend 11 Uhr in der Kujotstraße zwischen Alfons Plith, Schwerinstr. (Słowackiego), und Felix Arentowicz (Gut Kunterstein). Laut polizeilichem Rapport soll P. dreimal auf A. mittels Revolvers geschossen, jedoch gefehlt haben. A. habe darauf seinem Gegner die Waffe abgenommen und ihn geschlagen, so daß er körperliche Beschädigungen erlitt und im Krankenhause verbunden werden mußte, worauf er nach Hause entlassen werden konnte. Die Polizei untersucht den Fall näher. *

Thorn (Toruń)

Eine Stadtverordnetensitzung

fand Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Bolt statt. Stadtv. Stępniewski und Romatowski wurden als Mitglied bzw. Stellvertreter in die Kommission für Rekrutenaushebung gewählt.

Eine längere Diskussion rief die Angelegenheit der Zuteilung neuen Terrains an den Schrebergartenverein „Marschall Piłsudski" im Zusammenhang mit der Unterbringung der Wohnungs- und Arbeitslosen aus den Unterständen in der Nähe der ul. Falata hervor. Weil die auf militärfiskalischem Gelände belegenen Unterstände bis zum Ende dieses Jahres geräumt werden müssen, sollen die von dort Ausziehenden auf dem Terrain des obengenannten Vereins untergebracht werden. Hierzu wurde beschlossen, etwa 5 Hektar Land für Parzellen zur Verfügung zu stellen. Auf diesen Parzellen soll eine Reihe kleiner Wohnhäuser errichtet werden. Zwecks Beschaffung von Bauholz für die Arbeitslosen wurde ein außergewöhnliches Ausholzen einer 32 Hektar großen Fläche in dem städtischen Forst Barbarken genehmigt. Weil voraussichtlich alles Holz nicht von den Wohnungslosen verbraucht werden wird, soll der Rückstand verkauft und der Erlös zur Widerbepflanzung des ausgehauenen Terrains benutzt werden.

Den nächsten **Beratungsgegenstand bildete** die Angelegenheit der Einrichtung eines Nachtasyls für die wohnungslose männliche Jugend in dem städtischen Grundstück Wallstraße (ul. Wały) 18, wofür das Wojewodschaftsamt eine Beihilfe in Höhe von 3000 Złoty gewährt hat. Die Vorlage wurde genehmigt und gleichzeitig beschlossen, in dem Asyl 10 Wohnungslose unterzubringen.

Die Bestätigung des Wojewoden betr. Anleihe zum Bau eines Klinkerofens in der städtischen Ziegelei in Rudak wurde zur Kenntnis genommen. In Sachen des Baues billiger Kleinhäuser auf den Kosakenbergen wurde der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50 000 Złoty zugestimmt. Zur Sicherung der bei der Kommunalen Kreditbank in Posen aufgenommenen Anleihe im Betrage von 200 000 Złoty beschloß die Versammlung, monatlich 1500—2000 Złoty aus den Einnahmen der Stadtkasse zurückzulegen.

Den letzten Beratungsgegenstand bildete die Angelegenheit des Umbaues der Kleinbahnstrecke Thorn—Scharnau (Czarnowo). Wie bekannt ist, mußte ein Teil dieser Strecke wegen allzu dichter Berührung mit dem Militärflugplatz verlegt werden. Die dadurch entstandenen Kosten werden je zur Hälfte durch den Militärfiskus und die Stadt übernommen, wobei sich die Stadt die Abbruchsmaterialien mit dem Militärfiskus teilt.

Vertagt wurde die Beratung über die Bilanz der Städtischen Kommunalsparkasse. * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag morgens fast unverändert 1,48 Meter über Normal, dagegen ist die Wassertemperatur nochmals um etwa 2½ Grad auf ungefähr 5½ Grad Celsius zurückgegangen. — Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Kordecki“ mit je einem beladenen und leeren Kahn und Schlepper „Kopernik“ aus Danzig, während die Schlepper „Pomorzanin“ mit einem Kahn mit Melasse und „Posejdon“ mit einem leeren und zwei mit Mehl beladenen Kähnen nach dort abgingen. Schlepper „Gdańsk“ startete mit einem mit Zucker beladenen, nach Gdingen bestimmten Kahn. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Grunwald“ bzw. „Mickiewicz“, in entgegengesetzter Richtung „Fredro“ bzw. „Mars“. * *

v **Ungetreuer Angestellter.** Am Montag erteilte der Inhaber der Firma „Dom Rolniczo-Handlowy“ in der Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) dem Angestellten Jan Mueller den Auftrag, bei der hiesigen Stadtsparkasse einen Scheck über 610 Złoty einzulösen. Von dem abgehobenen Geld lieferte Mueller seinem Arbeitgeber nur 110 Złoty ab, den Rest „verlor“ er. Von dem Verlust setzte man die Polizei in Kenntnis, die gründlich suchte und . . . das durch Mueller in Verwahrung gegebene Geld in der Tasche eines Freundes des Defraudanten fand. Der ungetreue Angestellte wurde sofort in Haft genommen und nach erfolgtem Verhör in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. * *

‡ **Der zweite Wochenmarkt** fand wegen des Nationalfeiertages bereits am Donnerstag statt. Wegen der erheblichen „Maikühle“ (in der Nacht waren in der Innenstadt 2 Grad Frost!) war er nicht so stark wie sonst beschickt, dagegen aber recht gut besucht. Man notierte folgende Preise: Eier 0,80—1,00, Butter 0,90—1,40, Sahne pro Liter 1,20, Glumse pro Stück 0,20—0,40; Geflügelpreise wie bekannt; Mohrrüben 0,10, Karotten 0,30, rote Rüben 0,15, Schwarzwurzel 0,40—0,50, Meerrettich pro Bund 0,10—0,20, Kohlrabi und Pastinak 0,20, Wruken pro Stück 0,05—0,15, Weiß- und Rotkohl (sehr wenig) 0,20, Sauerampfer 0,05, Spinat 0,40, Spargel 1,00—1,50, Gurken pro Stück 1,00 bis 1,50, saure Gurken pro Stück 0,05—0,15, Sauerkraut 0,15, Rhabarber 0,20—0,30, Salat pro Kopf 0,10—0,20, Radieschen pro Bund 0,10—0,15, Zwiebeln 0,10, Suppengemüse pro Bund 0,10—0,15, Kartoffeln 0,04—0,05 usw.; Äpfel 0,20 bis 1,20, Apfelsinen pro Kilo 1,80—2,40, Bananen pro ½ Kilo 1,30—1,50, 3 Zitronen 0,20—0,30, Backpflaumen 0,40—1,20, gemischtes Backobst 0,35—1,70 usw. Unter den zum Verkauf gestellten Blumen aller Art waren besonders zahlreich Stiefmütterchenstauden in allen Farben vertreten. * *

---

d **Gdingen** (Gdynia), 3. Mai. Mit dem Bau eines großen Schlachthauses, das bisher fehlte, wird noch in diesem Monat begonnen werden. Das Schlachthaus, das in Kielau errichtet werden wird, ist auch für Geflügel- und Exportschlächterei bestimmt. Die Kosten werden auf zwei Millionen Złoty geschätzt.

Einen Einbruch verübten unbekannte Diebe zum Schaden des Kaufmanns E. Szczodrowski. Mittels Nachschlüssels drangen die Täter in das Innere der Wohnung ein und stahlen hier am hellen Tage Wäsche, Betten, zwei Taschenuhren, Geld usw. im Gesamtwerte von über 1000 Złoty. Der Einbruch wurde vom Geschädigten erst abends bemerkt.

* **Lubiewo,** 2. Mai. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 30. April bei dem Landwirt und Windmühlenpächter Naber in Lubiewice, Kreis Tuchel, verübt. Die Diebe schnitten eine Fensterscheibe heraus und gelangten durchs Fenster ins Innere des Zimmers. Hier ließen sie außer Betten alles mitgehen, was ihnen in die Hände fiel. So erbeuteten sie sämtliche Damen- und Herrenwäsche, Anzüge, Kleider und Mäntel. Außerdem fiel ihnen ein Wechsel im Werte von 500 Złoty, eine goldene Herren-Taschenuhr, drei goldene Fingerringe und deutsches und polnisches Bargeld in die Hände. Der Schaden beläuft sich auf 1500 bis 2000 Złoty. — Dem Besitzer Neumann aus Lubiewo wurden in der Nacht zum 2. Mai d. J. ein Paar lange Stiefel aus der Küche und verschiedene Zentner Roggen vom Speicher entwendet.

Am Morgen des 1. Mai konnten vier Grad Frost verzeichnet werden. Der Schnee lag bis 60 Zentimeter hoch.

V **Vandsburg** (Więcbork), 3. Mai. Auf dem letzten Wochenmarkt wurde gezahlt für Butter 0,80—0,90, für die Mandel Eier 0,60—0,70. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Absatzferkel 12—18 Złoty.

Am 3. d. M. unternahm die Landbundjugend der hiesigen Ortsgruppe einen Ausflug. Nachdem sich ca. 70 Teilnehmer im Hotel Szkopek versammelt hatten, ging es durch idyllisch gelegene Gegenden, an grünenden Wiesen mit Gesang von Wander- und Marschliedern auf Umwegen nach Schloß Runowo. Nach der Rückkehr fand im Hotel Szkopek noch ein gemütliches Beisammensein statt.

x **Zempelburg** (Sępólno), 3. Mai. Auf dem wegen des polnischen Feiertages auf den Donnerstag verlegten Wochenmarkt herrschte reger Betrieb. Man zahlte für Landbutter 1,00—1,10, für die Mandel Eier 0,60—0,65, Molkereibutter 1,40, Salat 0,10, Radieschen 0,10, Eßkartoffeln 0,80—1,00 Złoty pro Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden Absatzferkel mit 15—18 Ploty pro Paar gehandelt.

Wie wird das Wetter?

Jeder sein eigener Wetterprophet.

Die Wettervorhersage ist wohl so alt wie das Menschengeschlecht. Wir alle sind ausnahmslos vom Wetter abhängig und haben ein stets lebendiges Interesse dafür; wenn wir uns morgens erheben, gilt unser erster Blick meist dem Himmel, um festzustellen, wie das Wetter ist, und wir sehen nach dem Thermometer, um uns danach anzuziehen.

Wir wollen uns nicht mit der Wettervorhersage beschäftigen, welche man auf Grund der Wetterkarten aufstellt und die für ein großes Gebiet gilt, sondern nur mit der örtlichen befassen, die man mittels verschiedener Himmelserscheinungen und Beobachtungen des Barometers bestimmt. Zu der ersteren gehören physikalische Kenntnisse und diese zu erörtern, würde uns zu weit führen. Unsere Beobachtungen kann der einfachste Mann ausführen, und sie bieten durchaus keine Schwierigkeiten.

Daß man das Wetter so voraussagen kann wie z. B. eine Mondfinsternis, ist heute ausgeschlossen. Dazu steckt die Wetterkunde noch zu sehr in den Kinderschuhen.

Jede Wetteränderung braucht eine gewisse Zeit, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß ihr Veränderungen in der Luftstimmung vorausgehen, die bei lokalen Verhältnissen etwa 2 bis 6 Stunden dauern.

Zunächst wollen wir Wolken und Wind beobachten, um daraus unsere Schlüsse zu ziehen:

1. Rasch aus SW bis NW kommende Federwolken, jene hochschwebenden feinen Gebilde aus Eiskristallen, deuten auf Regen innerhalb 24 Stunden, solche aus SO bis NO bringen schönes Wetter.

2. Wenn sie nach dem Erscheinen sich verschleiern und allmählich den Himmel bedecken, so ist der Eintritt von windigem Wetter und Regen oder Schneefall zu erwarten, im Sommer auch Gewitter.

3. Parallele Wolkenstreifen, die wie die Schaumkämme der Wogen aussehen, lassen Regen erwarten, wenn sie ineinander übergehen.

4. Schäfchenwolken sind meist Vertreter von schönem Wetter.

5. Wenn die Bewegungsrichtung der Wolken der des Windes unten nicht entspricht, so ist eine Verschlechterung des Wetters zu erwarten; ziehen dagegen kleine Haufenwolken in derselben Richtung, in der unten der Wind weht, so bedeutet es, daß das Wetter besser wird, wenn es vorher schlecht war.

6. Falls Haufenwolken sich abends nicht verziehen, so kann man schlechtes Wetter oder Regen erwarten; wachsen sie in der Form gewaltiger Berge, wobei ihre Grundfläche waagerecht ist und weht dabei kein regelmäßiger Wind, so ist ein Gewitter zu erwarten.

7. Sind im Frühjahr, Sommer und Herbst vereinzelte Wolken am Tage sichtbar, die am Abend verschwinden, so ist es ein Zeichen von gutem Wetter.

8. Geht die Sonne hinter einer gleichmäßigen, niedrigen Wolkenwand unter und sind darüber keine Federwolken, so ist dies kein Vorzeichen von Regen oder einer Witterungsänderung.

9. Sind die Nächte windstill, und erhebt sich morgens ein leichter Wind, der gegen Mittag stärker wird, um sich später zu legen, so bedeutet dies klares, trockenes Wetter.

10. Verstärkt sich dagegen der Wind am Abend, so sind Niederschläge oder ein Sturm zu erwarten.

11. Dreht sich der Wind vormittags nach der Sonne, nachmittags umgekehrt, so ist schönes Wetter in Aussicht.

12. Regnet es vor oder nach Tagesanbruch, so pflegen die Niederschläge im Laufe des Vormittags meistens aufzuhören; häufig wird der Tag sogar ganz heiter und schön.

13. Umgekehrt sei man recht mißtrauisch, wenn nach einem regnerischen oder trüben Tage der Morgen mit tiefblauem Himmel anbricht.

14. Das Abendrot kann gewöhnlich als ein günstiges Witterungszeichen für den folgenden Tag gelten; lebhaftes und dunkles Abendrot deutet aber auf feuchtes Wetter.

15. Das Morgenrot ist ein ungünstiger Vorbote; meist folgt ihm bald Regen, und zwar um so schneller, je schmutziger und dunkler das Rot ist.

16. Grauer Morgenhimmel und Windstille bei Sonnenaufgang deuten im Sommer auf einen schönen Tag, besonders wenn das Barometer auf normaler Höhe oder darüber steht.

Gehen wir jetzt zum Barometer und anderen Erscheinungen über:

1. Bis 9 Millimeter über dem mittleren Stand kommen stärkere Niederschläge durchaus nicht selten vor.

2. Man kann sagen, daß im Sommer bei 765 Millimeter Luftdruck und darüber kaum Regen vorkommt, im Winter etwa bei 770 Millimeter und darüber.

3. Steigt das Barometer unbedeutend innerhalb weniger Stunden, so ist nur auf vorübergehendes helles Wetter zu rechnen.

4. Stetiges und langsames Steigen verspricht anhaltendes trockenes Wetter.

5. Hält sich das Barometer über der normalen Höhe und sinkt gegen Abend etwas, während es am folgenden Tage morgens etwas höher steht, so ist mit Fortdauer der (günstigen) Witterung zu rechnen.

6. Unregelmäßiges, ruckweises Steigen mit Zurückfallen dazwischen, ebenso auch bei gleicher fallender Bewegung, veranlaßt meistens unbeständiges Wetter.

7. Langsames, stetiges Fallen läßt auf Niederschläge schließen; sinkt das Barometer mit beschleunigter Geschwindigkeit und wird ein tiefer Stand erreicht, so ist neben Niederschlag auch Sturm zu erwarten.

8. Niederschläge sind um so sicherer, wenn die etwa nördliche bis östliche Windrichtung in die südliche übergeht. Regen erfolgt bei Westwinden meistens bald, wenigstens innerhalb 24 Stunden, bei Ostwinden später, selbst erst nach 48 bis 60 Stunden.

9. Regen ist wahrscheinlich, wenn bei fallendem Barometer, das nicht groß zu sein braucht, das Sinken von 10½ bis 11½ vormittags fortdauert, weil dann der Barometerstand eigentlich im Durchschnitt sein Maximum haben müßte.

10. Wenn bei klarem Himmel die Kraft der Sonnenstrahlung beträchtlich abnimmt oder ungleichmäßig wird, so ist das ein Vorbote von schlechtem Wetter.

11. Starker Tau ist ein Zeichen von gutem Wetter.

12. Ist es nachts im Walde merklich wärmer als im Felde, so bedeutet dies gutes Wetter.

13. Weiße Ringe mit großem Durchmesser um Sonne und Mond verkünden Frost.

14. Wenn bei ganz klarem Himmel nach Sonnenuntergang noch lange ein silberweißer Schein zu sehen ist, so ist dies ein Vorbote von dauerndem, gutem Wetter.

15. Sind schwache oder von der Ferne kommende Laute besonders deutlich zu hören, so ist dies ein Zeichen von großer Feuchtigkeit.

16. Ein außergewöhnliches Funkeln der Sterne, namentlich gegen Morgen, ist gleichfalls ein Vorzeichen von Regen.

Es gibt noch viele solcher Wetterregeln, ich habe mich nur auf die wichtigsten beschränkt. Warum dies alles so ist, will ich hier nicht erörtern, weil es zu weitschweifend sein würde. Selbstverständlich können auch diese Merkzeichen Fehltreffer sein, denn nichts ist unbeständiger als das Wetter, aber im Durchschnitt sind sie doch maßgebend. Selbst die wissenschaftliche Wetterprognose kann nur auf 24 Stunden das Wetter voraussagen.

Es gibt noch viele sogenannte „Bauernregeln“, die aber nach der Statistik mehr falsch als richtig sind. Sorgfältige Untersuchungen von 93 der verbreitetsten dieser Regeln haben ergeben, daß davon nur 20 richtig waren, die anderen dagegen meistens falsch.

Nach obigen Angaben kann jedermann versuchen, sein eigener Wetterprophet zu werden. R. W.

Thorns neueste Sehenswürdigkeit

ist die Künstlerklause der hierselbst bestehenden Künstler-Brüderschaft („Konfraternia Artystów“) im Rathause, die kürzlich festlich eröffnet wurde.

Vor drei Jahren wurde bekannt, daß sich in einzelnen Teilen unseres altehrwürdigen Rathauses bedenkliche Risse zeigten; besonders stark traten diese in der nordöstlichen Ecke des historisch so wichtigen Gebäudes auf und zogen sich durch alle Geschosse, von den Kellergewölben hinauf bis zum obersten Stockwerk. Sie ließen die Befürchtung lautwerden, daß dem imposanten gotischen Bauwerk Einsturzgefahr drohe.

Was war geschehen? Es war in den Kellergewölben jenes Gebäudeteils von sachunkundigen Händen und auf eigene Faust (!) „gebuddelt“ worden, um die Höhe der verhältnismäßig niedrigen Räume zu vergrößern und dadurch diese geeignet zu machen behufs Herrichtung von Klubräumen. Durch diese Ausschachtungen des Bodens — es handelte sich um eigentlich unbedeutende Erdaushebung von kaum 20 Zentimeter Stärke für den Einbau eines neuen Fußbodens — war vor allem das alte Steinpflaster dieser Gewölbe aufgerissen worden und dabei hatte man auch an den Fundamenten der gewaltigen Granitsäulen (von etwa 60 Zentimeter Dicke und nur 1,20 Meter Höhe des Säulenschaftes) gerührt. Merkwürdigerweise standen diese wuchtigen Säulen, die „einheimisches“ Produkt waren, (sie sind, wie der Augenschein lehrt, aus hiesigen Findlingen gearbeitet gewesen), auf einer lose zusammengefügten Steinpackung! Durch Aufreißen der Steinpflasterung des alten Fußbodens war dieser losen Steinpackung anscheinend der Halt genommen und so gab das Ganze dem auf ihm lastenden Druck der starken Gewölbe und des darauf aufgefügten gewaltigen Mauerwerks bis obenhin nach, so daß jene Gefahr kündenden Risse entstanden, die auf den ersten Blick selbst dem sachunkundigsten Architekten das Herz entfallen machten.

Da der bedenkliche Zustand des Mauerwerks so nicht für die Dauer bestehen bleiben konnte, so ging man nach höchst sorgfältig vorgenommener Untersuchung dieses Gebäudeteils wieder daran, den Schaden zu beseitigen und hat dies in sehr sinnreicher Weise und bei verhältnismäßig geringem Kostenaufwand getan. Es wurden auf ebenso geschickte wie sinnreiche und in technisch einwandfreier Weise zuerst die gefährdeten Gewölbe durch sog. Versteifungen „abgefangen“, so daß die alten Pfeiler von dem Druck vollständig befreit wurden. Diese somit überflüssig gewordenen Pfeiler liegen jetzt zur allgemeinen Ansicht auf dem Rathaushofe. Dann wurden, wo die Pfeiler gestanden hatten, ein festes Fundament in Eisenbeton von bedeutendem Ausmaß sowohl in der Länge, wie auch der Breite und Tiefe hergerichtet. Sobald dieser Klotz die genügende Festigkeit erlangt hatte, wurden darauf die in gleicher Weise konstruierten neuen Pfeiler — also auch Kunstwerke aus Eisenbeton — anstelle der ehemaligen Granitsäulen unter die Gewölbe gestellt. Merkwürdig ist, daß die alten Granitsäulen — und so mußte auch der neue Ersatz wieder aufgestellt werden — nicht rechtwinklig zu einander stehen, so daß auch die Gewölberippen nicht gradlinig verlaufen. Der Erfolg hat bis jetzt bewiesen, daß die Festigkeit des betreffenden Gebäudeteiles in nichts gelitten hat, worauf dann auch die Unheil kündenden Risse in den Gewölben und Wänden verkeilt und vermauert worden sind und heute nichts mehr an den gefährdeten Zustand des alten Bauwerks erinnert. Die Stadt selbst ist bekanntlich 1232 angelegt worden, das Rathaus in seiner heutigen Gestalt aber erst 1393.

Darauf ist dann auch der Ausbau des betreffenden Gewölbes zu einem Gesellschaftsraum erfolgt mit besonderem Zugang vom Rathaushofe her. Der Parkettfußboden liegt auf einer Betonunterlage; dazwischen ist eine Isoliermasse gelegt, um die Bodenfeuchtigkeit abzuhalten. Diese Räume sind nun an die pommerellische Künstlergenossenschaft vermietet, die ihr Klubheim in Anwesenheit des Herrn Wojewoden feierlich einweihte.

Dieses jetzt Gesellschaftszwecken dienende Kellergewölbe war im 17. und 18. Jahrhundert unter dem Namen „Danziger Keller“ bekannt. Obgleich unsere Stadt selbst ein sehr stark entwickeltes Braugewerbe aufweisen konnte — die Zahl der Brauer hierselbst war so groß, daß dieselben eine eigene Zunft der Gilde bildeten und die Stadt selbst betrieb s. Zt. auf ihrem Stadtgut Przysiek (Wiesenburg) eine eigene Birbrauerei und Branntweinbrennerei — so hielt das die Danziger Brauer doch nicht ab, ihr Bier hierher auszuführen und in dem „Danziger Keller“ eine Niederlage — keinen Ausschank! — einzurichten. Oft genug ist wegen dieser Danziger Bierniederlage Streit und Ärger zwischen den beiden Hansestädten entstanden. Später — im verflossenen Jahrhundert, bis zum Kriege hin — unterhielt in diesem und dem südlich anschließenden Gewölbe die hiesige weitbekannte Weingroßhandlung L. Dammann & Kordes, die seit der politischen Neugestaltung auch aufgelöst ist, ein Weinteilungslager. k.

Beobachtungen – Ermittlungen
erfolgreiche Beschaffung von Prozeßmaterial.
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß**, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.



„Quelle Marienhöhe"
Natürliches alkalisches Tafelwasser I-Ranges!
Gefüllt, wie es der Quelle entfließt, mit Kohlensäure verstärkt. Ausgezeichnet auf der Intern. Ausstellung London 1933 m. „GRAND PRIX" u. GOLD-MEDAILLE (Höchste Auszeichnung)
• Spezialität: „Zdrój Marjanki" m. Citrone u. Orangeade.
R. Schwanke. Marjanki pow. Świecie Pomorze Tel. 15
Vertreter für Bydgoszcz: 3797
Browar Bydgoski - Bydgoszcz

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
3686 Telefon 1304.

Sämtl. Gemüse- und Blumenpflanzen, Blüten-Stauden, Dahlienknollen i. feinsten Sorten, Tomatenpflanz., Erdbeer- und Spargelpflanzen Koniferen n groß. Auswahl.
Robert Böhme
T. z o. p.,
Bydgoszcz,
ul. Jagiellońska 16.
Tel. 3042. 3778

Neue Jalousien und Markisen, Reparaturen
Fr. Wegner,
3821 Rupienica Nr. 20.

Pianino
Bedingung guter Ton, **zu leihen gesucht.** 3542
Krause, Zduny 9, W. 7.

Tapeten Linoleum Wachstuch Läufer Teppiche und Vorleger
in verschiedenen Größen und Sorten **zu billigsten Preisen**
3524 empfiehlt
Waligórski
Tel. 1223 - Gdańska 12

Füchse, Krawatten, kurze **Pelz- und Leder-Jacken** fertig an privat, daher billig 1563
Karl Schönke,
Gen. Bema Nr. 7. W. 2.

Gardinen, Bettdecken Handarbeiten werden gespannt 1539
Witt, Gamma 5.

Bleche Metalle
aller Art
Julius Musolff
Towarzystwo z ogran. poręką,
Bydgoszcz, 3818
ul. Gdańska 7.
Tel. 1650, 3026.

Drahtseile
für alle Zwecke 3811
empfiehlt und liefert
B. Muszyński, Drahtseilfabrik, **Gdynia 4.**

Offene Stellen

Suche per 15. Mai oder später für ca. 1200 Mrg. einen
Wirtschaftseleven
aus gut. Familie. Polnische Sprache Bedingung. Zuschrift. erbeten an **Scholtz, Dalabuszki,** pow. Gostyn. 3848

Zum 1. 7. oder später (bis 1. 9.) wird tüchtiger, energischer
Brennerei-Verwalter
m. Brennerlaubnis auf größ. Gut bei gutem Gehalt **gesucht.** Polnisch in Wort u. Schrift Bedingung. Die Hofbeamtenstelle ist gleichzeitig mitzuübernehm., bei guter Führung Dauerstellung. Offert. mit lückenlosen Zeugnisabschriften u. selbstgeschriebenem Lebenslauf, die nicht zurückgesandt werden, unter **Z. 3888** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Erfahrene
Mamsell
für **Hotel,** perfekt in kalter u. warmer Küche, Backen und Garnieren, gesucht. **Kochfräulein** von sofort. Angeb. u. **Nr. 3880** an die Gschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche zum 1. 6. perfekte
evgl. Wirtin
mit guten Zeugnissen.
Frau von Gordon
Laskowice Pom. 3901

Achtung! Fräulein können in 3 Monate die bürgerl. **Küche** nebst **plätten** und **Handarbeit** gut u. billig erlernen. 1547
Frau Czerwińska,
Sniadeckich 31, W. 3, II.

Lehrmädchen
Kursus zł 20.— können sich melden. 1597
„Alba", Glanzplätterei,
Sniadeckich 34.

Köchin
m. langjährigen guten Zeugnissen zum 15. 4. cr. gesucht **Gdańska 41.**
3927

Zuverlässiges, evangl.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, **für Molkereihaushalt** zum 15. Mai gesucht. Offerten unter **E. 3912** an die Geschst. d. Ztg.

Suche zum 15. Mai ein deutsch., evgl., bescheid., sauberes, häusliches
Mädchen
für Landhaushalt, vertraut mit Zimmerarb. und erwünscht etwas Nähen. Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung unter **A. 3890** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Evangel., junges **Mädchen**
mit Buchführ., Schreibmasch. vertr., in freier Zeit im Haush. betät., Familienanschl., v. 1. 6. gesucht. Off. m. Gehaltsansprüche unter **G. 3919** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Lehrmädchen
für mittl. Gutshaush. zum 15. Mai od. spät. gesucht auf ½ Jahr schlicht v schlicht. Ang. unter **U. 2601** an Ann.-Exped. **Wallis,** Toruń.
3903

Heirat

Ehrbare Besitzerstochter 28 J. alt, hübsche Erschein., 2500 zł Barvermögen und gt. Ausst., möchte in **Landwirtschaft** von 25 Mrg. aufwärts, **einheiraten.** Handw. mit kl. Grundstück auch ang., Witw. nicht ausgeschl. Herren, denen es an friedlicher Ehe geleg. ist, möchten ihre Adresse u. **T. 3865** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundschau einsenden.

Witwer, 32 Jahre alt, Grundstückbesitz., Kaufmann, sucht passd. Frau **zw. baldig. Heirat.** Etw. Verm. erwünscht. Off. u. **B. 1578** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pens. Witwer, evgl., in gt. Pos., **sucht** ält., ehrl. **Lebenskameradin,** auch v. Lande, Alt. anf. 50er, ohne Anh. Off. unt. **R. 1564** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Landwirt., Reichsdeutsch, 34 J., evgl., 170 groß, gutaussehd., m. 12000 zł Barvermögen, **wünscht Heirat.** Damen, mit entspr. Vermög. wollen vertrauensv. ihre wert. Adresse angeben. Bewerbung. v. Pomorze bevorzugt. Bildofferte unter **D. 3756** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Geschäftsbesitzer, strebsam, charakterfest, sucht die **Bekanntschaft** eines aufricht. dtsch. Mädels bis zu 26 Jahren, das
Eheglück
ersehnt u. glückl. mach. möchte. Einige Taus. zł z. Vergröß. des Untern. erwünscht. Off. u. **E. 3762** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrer, Freist. Danzig, evangl., Anfang 30, schlank, **sucht, zwecks Heirat, gesundes Mädel,** von angenehm. Aeuß., Mitte 20, aus guter Familie, naturfroh, musikalisch, vermögend. – Bildzuschriften unter **L. 10** an Filiale Dtsch. Rdsch. **Danzig, Holzmarkt 22.** 3897

Bäder und Kurorte

Sommeraufenthalt!
Rittergut, Nähe größerer Stadt Pommerellens, **vermietet** vom 1. 6. bis 31. 8. **sein Herrenhaus an Sommergäste.** Elektr. Licht, fließ. Wasser, Telefon mit Tag- u. Nachtdienst. **Pensionspreis je Person und Tag 6,00 Złoty zuzüglich 10% Bedienung.**
Schönste landschaftl. Lage. Waldspaziergänge und -fahrten. Bade- und Angelgelegenheit. Tennisplatz u. reichhaltige Bücherei zur freien Benutzung. Anfragen unter **J. 3923** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brennerei-Verwalter
29 Jahre alt Brennersohn 8 Jahre selbstand., bis jetzt ohne Spiritusschwund vertraut mit ämtlich. Nebenetrieben kommenen schriftlichen Arbeiten. Beid. Landessprachen mächtig, sucht vom 1. 7. evtl. später Dauerstellung als Verheirateter. Gefällige Offerten mit Gehaltsangabe an 3925
Bruno Günther
Trzcianka, p. Michorzewo

Lediger Melker
sucht z. 15. 5. **Stellung.** Gute Zeugnisse vorhd. **Willy David, Lisiogon,** poczta Lochowo, pow. Bydgoszcz. 1583

Gärtnerlehre b. freier Unterkunft und Verpflegung gesucht. 3905
„Berufshilfe" Bydgoszcz
Gdańska 66, I. Tel. 1326.

Evangel., musikalische
Hauslehrerin
m. läng. Prax. **sucht Stell.** z. neuen Schulj. Off. u. **P. 3844** a. d. Geschst. d. Ztg.

Selbst. Verkäuferin
aus der Zuckerbranche, sucht Stellung. Off. u. **H. 1612** an d. Gst. d. Zt.

Tücht. Wirtschafterin, 37 Jahre alt, mit guten Zeugniss., **sucht Stellung** zum 1. 5. od. später. 3713
Berufshilfe, Gdańska 66.

Wirtschafterin
perf. in fein. u. einfach. Küche, Back., Einweck., Einschl., **sucht Stellung** zu bald oder später. Offerten unter **K. 3930** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen
mit guten Zeugn. vertr. m. all. Hausarb., **sucht Stellung** v. sof. Off. u. **T. 2589** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 3766

Landwirtstochter
27 J., die im Kochen, Backen, Einmach., Geflügelzucht u. all. Zweigen eines Gutshaush. vertr. ist, **sucht alsbald Stellung.** Off. unt. **R. 3676** an d. Gst. d. Zt. erb.

Perf. Stubenmädch.
sucht per 15. 5. od. spät. mit Ia Zeugn. **Stellg.** Offerten unter **U. 3866** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine Angestellte von sofort oder später Stellung als 3909
Haus- oder Küchenmädchen.
Selbige ist 27 J. alt, evangelisch, ordentlich, ehrlich und zuverlässig. Frau **Barlau, Wilcze-Góry,** pt. Skarszewy, pow. Kościerski (Pom.)

Zinshaus, 9 **Wohnungen,** sof. günstig v. Hausbes. **zu verkaufen.** 3665
Dworcowa 43, Papierg.

Grundstück, 30 Mrg., m. gut Gebd., zu verkf. **Link, Kozibór,** p. Podgórz, pow. Toruń. 3856

Neugebaut. Haus
a. Stad. z. verkf. Näher **Cieszkowskiego 6, I. r.** 1579

Bauparzellen
492 qm bis 865 qm groß, teilw. Kanalisation u. elektr. Lichtanschl. vorh., eine Landfläche 3,5 ha groß f. Gärtnereibetrieb geeignet, unt. günstig. Beding. zu verkaufen.
Liebenau, 1452
ul. Szubińska 21.

Bauplätze. Größe 500 bis 1000 □m, Preis 60—80 gr. 3 **Morg. Land f. Gärtner,** bill. abzug. **Kujawska 148.** 1592

Wegen Abreise mehr gute
Landparzellen
in, wie nahe Kreisstadt, 10—30 Mrg., mit u. ohne Gebd., geeign. f. Gärtnerei, Landwirtschaft, Hühnerfarm, **billigst** zu verkaufen. Offerten unter **B. 3893** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bauparzellen
bei der Bart. Głowackiego 13, verkauft 1617
Berthold, Dworcowa 61

Sprungfähigen
Zuchtbullen
(Herdbuch), sowie ein **Kuhkalb,** gebe zu mäßigen Preisen ab.
B. Rickel, Wielki Lubień,
Tel. Grudz. 1408. 3745

An- u. Verkäufe

Rebhuhnfarbige Italiener
erstkl. Stamm, **Bruteier** à 30 gr 3812
K. Röhr, Chełmno.

Herrschaftsvilla
großer Garten. Anzahlung 20000 Złoty.
Toruńska 112. 1606

Haus
mit Gart., 3 kl. Wohn., in Bleichfelde, 6000 Zł., verkauft **Berthold,** Dworcowa 61. 1616

Diplome
und Urkunden
in künstlerischer Ausführung bei kurzer Lieferzeit
A. Dittmann G. m. b. H., Bydgoszcz

Dame, 46 J. alt, **sucht Wirkungskreis** bei einzelner besserer Dame oder Herrn. Kl. Taschengeld erwünscht. Offert. unter **F. 3915** an die Geschst. d. Ztg.

Aeltere Dame, gesund u. arbeitsfreud., möchte **Vertretung d. Hausfrau** übernehmen für 1 bis 2 Monate. Zu erfrag. **Bydgoszcz,** ul. Cieszkowskiego 17, pt., I. 1568

3413 **Gärtnerin—Binderin,** in beidem erfahren, sucht v. gleich Stellung. **Wegner, Dąbrowa Chełmińska.**

Junge, evangelische
Wirtin
sucht Stellung am liebsten **als Wirtschaftsfräulein in der Stadt.** O. u. **W. 3884** a. d. G. d. Z.

Erfahr., älteres, evgl.
Fräulein
perfekt im Koch., Back., Einweck., Geflügelzucht, **sucht Vertrauensstellung.** Gute Zeugnisse. Offerten unter **S. 3862** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. gleich Stellg. als **Stütze** bei älterem Ehepaar oder alleinstehender Dame. Off. unt. **Nr. 3802** an **Emil Romey, Grudziądz.** erb.

Fräulein, 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung im Haushalt od. Geschäft.** Offerten unter **G. 1611** an die Geschst. d. Ztg.

Deutsch., ehrl. **Mädchen vom Lande,** nicht unt. 20 J., das sich vor kein. Arb. scheut, **sucht** vom 15. 5. **Stellg.** Kleine Kochkenntnisse sind vorhand. Offerten unter **U. 1569** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Wegen Verkaufs der hiesigen Güter suche
anderweitigen Wirkungskreis
Vertrauensstellung als
Administrator
großen landwirtschaftlichen Besitzes, z. 1. Juli 1935, mit eigen. Haushalt. Habe 14 Jahre Praxis auf intensiven Betrieben. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offert. unt. **B. 3883** a. d. G. d. Ztg.

Landw. Beamter
evgl., 21 J. alt, **sucht zur weiteren Ausbildung** zum 15. Mai oder spät. **Stellung.** Praxis 1¾ Jahr. Gut. Zeugn. vorhd. Off. u. **M. 1557** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landgut
200 Mrg., reizende Lage, Nähe Gniezno kompl. Inventar, Wohnhaus 7 Zimmer, Wirtschaftsgebde. solide gemauert, elektr. Beleuchtg., Telephon, Torf, mit modern. gemauert. Motormühle in vollem Betrieb, gute Geschäftslage, ohne Hypotheken und Rentenlast für 60 000 zł zu verkaufen. Off. u. **J. 3787** **„Rentabel"** an die Gst. dieser Zeitung erbeten.

Suche Grundstück
mit **Speicher,** geeignet für Getreidegeschäft, in Kreisstadt mit guter Umgegend. Offert. mit näh. Angaben u. **A. 1590** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Hausgrundstück
in Bydg., 2160 zł jährl. Miete, m. 7 M. Gartenl., zu verk. Preis 14000 zł. **Dworcowa 51, Kiosk.** 1591

Privatgrundstück
60 Morg., dav. 20 Morg. Wald u. 8 Morg. Wiese, im Kr. Inowrocław, sof. zu verkaufen. 1553
Ernst Sauer, Dobromierz,
p. Nowawieś Wielka, pow. Bydgoszcz.

Kurzwarengeschäft
in Bydgoszcz **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisang. unter **S. 1565** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Familienhaus
6 Zimmer mit Veranda, 3 Morg. Gemüsegarten nebst Treibh., geeign. f. Gärtnereibetr., 5 Min. z. Straßenb., Verkaufspreis 13000 Zł. bei 11000 Anzahlung. Offert. unt. **F. 1605** a. d. Geschst. d. Z.

4 junge 3799
Stammböcke
(Merino-Précose), geb. Dezemb. 1933, gibt noch ab für 150 Zł. pro Stück fr. Stat. Morzeszczyn **Dr. Dirksen, Borkowo,** p. Morzeszczyn. Pom.

Jagdhund
firm zu Lande und Wasser, **sucht zu kaufen.**
G. Doehn, Toruń.
Tel. 1249 3872

Rassehunde
Deutsche Doggen
1¾ jähr. u. 3 Mon. alt,
1 Neufundländer
1½ jähr., Rüde, gibt ab **Albrecht, Czeluścin,** pow. Gniezno, poczta Jarząbkowo. 3889

Tierfreund sucht guten
Wachhund
(mögl. Hündin). Off. m. genauer Beschr., Größe, Alter u. Preis, unt. **E. 1603** an d. Gst. d. Ztg.

Pianos
mit **höchster Auszeichnung,** verk. ab Fabrik.
O. Majewski,
Pianofabrik; Bydgoszcz,
Kraszewskiego 10
(hinter Kleinbahnhof)
Tel. 2060. 3773

Guterhalt. Flügel
a. Privathand zu kauf gesucht.; gleichzeit. ein **Klavier** zu verkaufen. Angebote unt. **W. 1580** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Guterhalt. Klavier
z. kauf. ges. Off. u. **B. 1595** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

So weiss wäscht nur PERSIL, das von Millionen Hausfrauen in aller Welt bevorzugte Waschmittel. Ein Versuch beweist es Ihnen und wird auch Sie überzeugen.
Persil
WÄSCHT ALLES
Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- und Bleichsoda.

Ausbaufähiges Wohnhaus
mit Baustelle, Obstgarten und Spargelanlage insges. ca. 2200 qm groß, daran anschl. 11500 qm aufteilbares Baugelände, an projektierten Straßen, zu verkaufen. **Vermittler erbeten.** Offerten unter **K. 3805** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geschäft im Zentrum von Danzig
Südfrüchte, sowie Leder- u. Spielwaren sofort zu verkaufen. Erford. 4-5000 zł. Ang. u. **B. 7** an Filiale Dt. Rdsch. **Holzmarkt 22.** 3918

Gutes Klavier u. Eisschrank zu verkaufen Offerten unter **J. 1619** an die Geschst. d. Ztg.

Erstklassige **Pianos**
empfiehlt billig ab Fabrik
B. SOMMERFELD
Piano-Fabrik Bydgoszcz
ul. Sniadeckich Nr. 2.
Filiale: **Poznań** 3826
ulica 27 Grudnia 15.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22.
3823 Tel. 1301.

Guterhalt. Teppich
2½ × 3 Mtr., zu kaufen gesucht. 1532
Siewert, Dr. Emila Warmińskiego 1.

Spinde, Bettstelle, Küchen, Schlafzimmer
verk. bill. **Nakielska 15,** Tischlerei. 1618

Solide
Schlafzimmer
preiswert laufend für Oberschlesien (Gorny-Slask) zu kaufen gesucht
Bydgoszcz, 1582
Jasna 21. Wohng. 3.

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,**
Dworcowa 57. Tel. 1698.
3683

Zu kaufen gesucht
Klempnerwerkzeug Maschinen
evtl. **ganze Werkstatt** zu pachten gesucht. Offert. unter **C. 3899** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zweiteiligen
Plansichter
z. kauf. ges. Off. u. **R. 1552** an d. Geschst. dies. Ztg.

Zu kauf. ges. gut erhalt. **Selbstsp.-Bock-Büchsflinte**
Kugellauf 9,3×72, mit Ia. Schußleistung. Ansichtssendung Beding. Angebot m. äußerstem Preis u. Beschreibung u. **O. 3843** a. d. G. d. Ztg.

Motorrad
in gut. Zustande, 350 bis 500 ccm. BSA., Ariel oder Triumph, Jahrgang 1931/33, geg. bare Kasse **zu kaufen gesucht.** Off. unter **R. 3849** an die Geschst. dieser Ztg.

Motorrad
i. gut. Zustande, 350—500 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote unt. **C. 1596** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 To.-Flaschenzug
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **Nr. 3910** an die Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Krautschneider Reinigungsmaschine Dezimalwaage
200 kg, zu verkaufen **Nakielska 197.** 1584

Fleischer-geschäftswagen
neu, preisw. zu verkauf. **Hetmańska 25.** 1574

Sauggasmotore
50 u. 110 P. S. verk. 1610
Hoffbauer, Solec Kuj.

Biete an **krebsfeste**
Saatkartoffeln
eigene Staudenauslese, anerkannt von der Pomorska Izba Rolnicza: 1) **„Preußen"**, gutflohnende, gelbe Speiseware, p. Zentn. 2,25 Zł., 2) **„Hindenburg"**, weiße gut stärkehalt. Massenkartoffel für Eß- und Wirtschaftszwecke, hochertragreich a. all. Böd., schorffest u. sehr widerstandsfähig gegen alle Kartoffelkrankheiten, p. Zentn. 2,00 Zł. Vorauszahlung. Säcke z. Selbstkostenpreise per Nachn.
Stockmann, Olszewko,
p. Przepałkowo, **Pom.**
3457

Wohnungen

6 Zimmer
Veranda u. Zubehör zu vermieten. 3688
R. Arndt,
Marsz. Focha 15/17.

5-Zimmerwohnung
evtl. **2 Zimmer** m. Kochgelegenheit z. verm. 1586
Król. Jagwigi 1, Laden.

Suche zum 1. August
5-Zimmer-Wohng.
mit Mädchen- u. Badezimm., mögl. Zentralheizung. 3863
Frau **von Busse,**
Mgoszcz,
poczta Lisewo,
pow. Chełmno, Pom.

Sonn. 4-5-Z.-Wohn.
Nähe Dworcowa, zu mieten gesucht. Offert. unter **D. 1599** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Sonnige Wohnung
4 Zimm., mit all. Zub., z. 1. Juni zu vermieten **ul. Śląska 9.** 1581

4-Zimmer-Wohnung
ul. Gdańska, mit guter **Wohnungseinrichtung,** billig abzugeben. 3929
„Sala Licytacyjna",
Gdańska 42.

Aeltere Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung.
Off. u. **Z. 1584** a. d. G. d. Z.

Zimmer mit Küche
oder größ. **Wohnküche** für alleinstehend. Frau gesucht. **Majewski,** Słowackiego 1, W. 8. Tel. 1997. 1601

Laden und Wohnung
geeign. als Friseurgesch. sofort zu vermiet. 1589
M. Zemke, Ułańska 1.

Laden
mit großem Auslagefenster, samt Wohnung sogleich zu vermieten.
Pomorska 29/2 1609

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer für Herrn z. vermiet. 1600
Kujawska 34, Wohg. 1.

Pachtungen

Pacht-Molkerei
trete ab für ca. 1200 zł. In einer Kreisstadt Posens, 35000 Einwohn., gelegen. Offerten unt. **H. 3922** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Agrarreformfreie
Rübenwirtschaft,
nicht unter 400 Morg., **zu pachten** oder **kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote unt. **D. 3911** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Pachtung
von Berufslandwirt **gesucht.** Größe **500 bis 800 Morgen.** Angebote unt. **M. 3831** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Nowy Rynek 6
Büro- u. Lagerräume
im Souterrain gelegen, zu vermieten. 3832

Gdańska 91
Werkstatt mit Einricht. für Seifenpulverherstellg., auch für Tischlerei geeignet, zu vermiet. 3835

Bäckerei
mit voller Einrichtung u. Patentofen, sofort zu vermiet. Ausback 4 bis 500 Brote. 1593
Bydgoszcz, Orła 12.

Fabrik- bezw. Lagerräume
trocken, sowie ein **Büroraum,** sofort zu vermieten. 3895
3go Maja 12.

Durch seine **einzigartige Eugenquelle** die stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands mit 4,4 mg Arsen i. Liter Wasser
seine **kohlensauren Bäder**
sein **mildes Mittelgebirgsklima**
seine sorgfältig angepaßten **Kurdiäten**
ist
Herzbad Kudowa
Das **Spezialbad** für Drüsenfunktionsstörungen, insbesondere **Basedow**
In eigener Regie: **Kurhotel Fürstenhof**
Heilquellenversand auch durch Apotheken usw. Prospekte und Brunnenschriften gratis
28tägige Pauschalkur 255.— RM. Vergünstig.-Kur 215.— RM.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Seppi v. Fallois
Vera v. Fallois
geb. **v. Wuthenau.**

Poledno, den 1. Mai 1935 3904

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen erfreut an

Erich Rust und Frau Klara
geb. **Hollnack.**

Biskupin, p. Gąsawa, den 1. Mai 1935. 3917

Wir geben unsere Vermählung bekannt.

Julius Hahn
Melitta Hahn
geb. **Bohlmann.**

Bromberg, 2. Mai 1935. 3931

Meine Verlobung mit Herrn **Fritz Bettin** Bydgoszcz erkläre ich hiermit 1602
für aufgehoben.
Marta Finger.

Gesichtsmassage, Entfettungs- und Hormonkuren, Physikal. Therapie „Cedib", Słowackiego 1. 1613

Handelskurse

(in poln. und deutscher Sprache)
Unterricht in **Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben,** Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!

G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz, 3920
Marszałka Focha 10.

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 1450
Danek, Dworcowa 66.

Entschuldungsgesetz
(Dz. U. Nr. 94 Poz. 841 per 24. X. 34.)
Bearbeitung aller **Sonderfragen,** insbesondere Art. 53 (Erbschaftssachen und Vergleichsvorschläge) übernimmt bekannter Spezialist.
Anfragen unter
„**Entschuldungsgesetz" Nr. 3840** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Klavier- u. Geigen-Unterricht erteilt **Krakowska 1, W. 1.** 1514

Mit Wirkung **vom 15. Mai 1935** haben die Mitglieder der

Vereinigung Danziger Banken und Bankiers

folgende Höchstzinssätze für im Gebiete der Freien Stadt Danzig geführte Gulden-Einlagen beschlossen:

	zur täglichen Verfügung	auf 1 Monat und darüber	auf 3 Monate und darüber
Giro- und Konto-Korrent-Verkehr	2 %	3½ %	4 %
Depositen-Verkehr	2½ %		

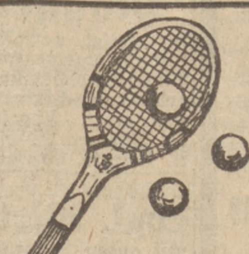
Konto-Korrent-Einlagen (nicht Depositeneinlagen) bleiben bis zu G 500.— unverzinst.

Vereinigung Danziger Banken und Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Danzig
R. Damme
Danziger Privat-Actien-Bank
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Danzig
Dresdner Bank in Danzig
E. Heimann & Co.

3916

PrivatklinikDr. Król
Bydgoszcz. Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 3827



Tennisschläger

Bälle ³⁹⁰⁵ Neubespannung
Reparaturen

P. RIEMER
Sämtliche Sportartikel
Bydgoszcz, Gdańska 7

Am Freitag, dem 3. Mai, hat es dem Herrn gefallen, unsere geliebte Tochter und Schwester

Luise Heidensohn

zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Heidensohn.

Krynia, den 3. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Mai, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Exin (Krynia) aus statt. 3926

Schiller-Gymnasium

Poznań, Wały Jagiełły 1/2

Vollanstalt mit Öffentlichkeitsrecht

Humanistische und mathem.-naturwissenschaftliche Abteilung

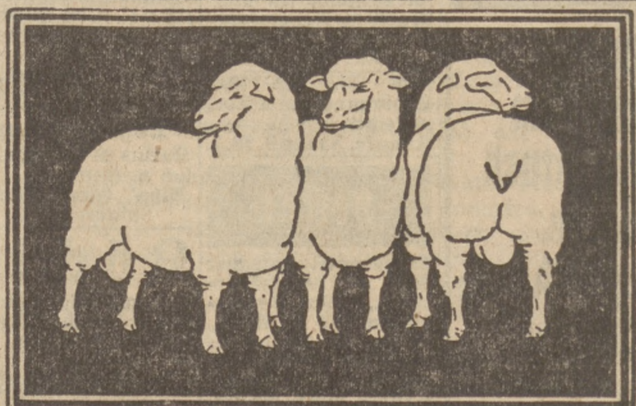
Anmeldungen von **Knaben und Mädchen** für sämtliche Gymnasialklassen werden erbeten bis zum 25. Mai.

Aufnahmen nach den Ferien sind behördlicherseits nicht gestattet!

Für die Anmeldung sind erforderlich:
1. Geburtsschein
2. Nationalitätserklärung (Vordruck im Sekretariat erhältlich)
3. letztes Schulzeugnis. 3906

Der Termin der Aufnahmeprüfung im Juni wird noch schriftlich bekanntgegeben.

Die Direktion.



Altbekannte Stammschäferei Bąkowo (Bankau) schweres
Merino-Fleisch-Schaf (**merino precose mięsno wełnisty**) Gegründet 1862.
Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza. Landesausstellung Poznań 1929 große goldene Medaille und große silberne Staatsmedaille.

Sonnabend, d. 18. Mai 1935, mittags 1 Uhr **Auktion**

über ca. 30 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke, mit langer, edler Wolle zu zeitgemäßen Preisen. Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor von Alkiewicz, **Poznań,** ulica Jasna 16.
Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa.** 3661
F. GERLICH, Bąkowo, Kr. Swiecie. Telefon Warlubie 31.

Verdingung.

Die Lieferung von:
400 cbm **gesiebtem Kies,**
80 „ **Wegekies,**
40 „ **Promenadenkies,**

für den Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig, im Bezirk des Hafenbauamts Neufahrwasser, soll öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 G von der Hafenausschuß-Hauptkasse, Danzig, Neugarten 28/29, zu beziehen. Nur Angebote, welche mit einer Nachweisung der Hafenausschuß-Hauptkasse über die gemäß Abschnitt B der „Besonderen Bedingungen" hinterlegte Bietungssicherheit belegt sind, werden zur Verdingungsverhandlung zugelassen.

Verdingungstermin: 16. Mai 1935, 10 Uhr
Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, den 30. April 1935.

Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

3908

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 29. April entschlief sanft nach kurzem Leiden, im 70. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sakramenten, mein geliebter Mann, der Oberst i. R. der polnischen Armee

Wendelin de Jedlina-Kowarzyk

Ritter hoher Orden.

Im Namen der Hinterbliebenen

Lore de Jedlina-Kowarzyk
geb. **Freiin von Puttkamer**

Bydgoszcz, den 4. Mai 1935.

Um stilles Beileid wird gebeten. 1598

Graphologin

aus d. kaiserlichen Hof, weissagt Vergangenh., Zukunft, nennt d. vom Schicksal zugesagt. Ehegatten, in welch. Haus ders. wohnt, Lotterienummer unentgeltlich. **Dworcowa 3,** 1. Et. 1607

Ehem. Konf.-Richter
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 3822
erledigt (übersetzt 5 Sprachen)
alle Schriftstücke
amtlicher und privater Natur.

Polnische Stunden
werden erteilt 1594
Jagiellońska 24/1.

Poln. Unterricht
leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6, m. 3.**

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach Cieszkowskiego 24,** l lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in **England** u. **Frankreich.**

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**

nur **Gdańska 27** Tel. 3120

Inh.: **A. Rüdiger.** 3859

Das Geheimnis jeder Dame
ist ein schlankmachendes
Korsett, Korselett und Büstenhalter.
Individuelle Anfertigung auch in 1608
Umstands- u. Gesundheitsleibgürteln.
Naturfehler werden durch kosmetische Korsetts behoben.
Im Bedarfsfall Anfertigung binnen eines Tages. Spezialatelier
Irene Guhl, Bydgoszcz, **Pomorska 54, 1 Treppe.**
Haltest. d. Elektrischen ulica Cieszkowskiego.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 16-02

Novitas **moderne Leihbibliothek**
Gdańska 66. 3820

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 3816
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Erstklassig. Antiquariat — Kommissionsgeschäft, Zentrum v. Bydgoszcz, fortzugshalber günstig zu verkaufen. Eiloffert. u. „**Kommiss.-Geschäft**" an Biuro Ogłoszeń, Dworcowa 54. 3928

FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Reja 4. **Tel. 2229.** 1588

Billigste Bezugsquelle für die Möbelbranche
Paul Havemann,
Glasschleiferei und Spiegelbelegerei.
ul. Sniadeckich 32. 1614

Wer kann Möbel mit Lastauto am Mittwoch oder Donnerstag nach Smętau, Richtung Tczew, transportieren? Sofortige Meldung 1615
Wäsche-Geschäft,
Sniadeckich 18, erbeten.

?? Wo esse ich gut und billig ??
im **Restaurant „PRIMA"** **Dworcowa 24,** Ecke Gamma. 3164
Täglich Künstlerkonzert.

Moderne Grabdenkmäler
Erbbegräbnisse
aus Granit, Marmor, Natur- u. Kunststeinen, in fachmännischer Ausführung, nach eigenen, Künstler- u. gegebenen Entwürfen, aus erstklassiger, garant. Ware. Sämtl. Arbeiten in Marmor und Kunststein. Ausführung von „Terrazzo"-Fußböden, Stufen u. Wandbekleidung, sowie Lieferung v. Marmor- u. Granitplatten, empfiehlt zu niedrigsten Preisen 3819
Firma J. Job, **Bydgoszcz,** Rejtana 8, Dworcowa 38 u. 102.
Marmor- und Granit-Industrie, Säge-, Schleif- und Polierwerk mit elektrischem Kraftbetrieb. — Schmiedeeisengitter.

Am 1. Mai 1935 ist der Kaufmann, Herr

Robert Kreski

Mitinhaber der Firma F. Kreski

nach langer, schwerer Krankheit heimgerufen worden. Ein langjähriges, treues Mitglied unseres Vereins ist mit dem Entschlafenen dahingegangen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 3921

Verein junger Kaufleute zu Bromberg E. V.

---

sämtliche
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.
3679

Dauerwellen
ausgeführt m. neuesten Apparaten
durch Dampf und elektrisch.
Wasserwellen
3787 **Maniküre.**
Salon Kroenke,
Dworcowa 3.

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** etc.
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 1604
Swietlik, Długa 40, m. 5.

Mein Spezialgeschäft empfiehlt billigst
Essig, Mostrich, sämtl. Oele u. Seifen.
Stellmach,
Magdzińskiego 1. 2293

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 5. Mai 1935
(Misericordias domini)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl.-luth. Kirche, Posenerstraße 25. 9½ Uhr Predigtgottesdst., 11 Uhr Christenlehre. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde Pfr. Paulig.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachm. 3½ Uhr Gottesdienst, Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gottesdst. in der Kapelle in **Roselitz.**

Schulitz. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Kindergottesdienst.

Otterane-Langenau. 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Nakel. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst., Dienstag, 7½ Uhr Missionsnähverein, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Sämtliche Tageszeitungen und Zeitschriften
Lesemappe, Notenabzüge, Hochzeitszeitungen, 3824
Kautschukstempel, Emaille- u. Messingschilder.
Annoncen-Exped. Holtzendorff, Gdańska 35.



A. Dittmann, G.m.b.H.
Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

---

150 000 einjährige
Kiefernpflanzen
150 000 zweijährige, unverschulte
Fichtenpflanzen
verkauft zu Kammerpreisen. 3562
Forstverwaltung Białochowo,
Kreis Grudziądz. Telefon Grudziądz 1603.

Kurtz-Betten!
sind die **besten!**
Fertige Betten
Bettfedern u. Daunen
Inletts — Bettwäsche
Bettfedern- 1789
Reinigungsanstalt
am billigsten bei
Kurtz Nachf.
Poznańska 8
Telefon Nr. 1210

Moderne Möbelstoffe 3817
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782.

Achtung! „D. V." Achtung!
Ortsgruppe Bromberg.

Die öffentliche Maifeier in Rinkau findet nicht statt.

Mit demselben Programm wird hiermit eine

Mitglieder-Versammlung
in Kleinerts Festsälen
am Sonntag, dem 5. Mai
nachmittags 5 Uhr
einberufen. 1783

Eintritt nur für Mitglieder, deshalb **Mitgliedskarten mitbringen.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 103.

Bromberg, Sonntag, den 5. Mai 1935.

Der Prozeß um die „Weisen von Zion".

Wiederaufnahme des Berner Prozesses.

Bern, 1. Mai.

Der Prozeß, den der Israelitische Gemeindebund der Schweiz und die Jüdische Kultusgemeinde Bern vor dem Amtsgericht in Bern gegen vier Angehörige des inzwischen aufgelösten Vereins nationalsozialistischer Eidgenossen und ein Mitglied der Nationalen Front in Bern angestrengt hatten, weil diese ein gegen die Juden gerichtetes Flugblatt über die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion" vertrieben haben, wurde am Montag fortgesetzt, nachdem er im Oktober vorigen Jahres unterbrochen worden war.

Der Prozeß geht zurück auf eine Strafanzeige, die die erwähnten jüdischen Organisationen wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz über das Lichtspielwesen und die Schundliteratur im Sommer 1933 eingereicht hatten. Den Gegenstand der Klage bildet ein von den schweizerischen Nationalsozialisten auf einer Versammlung der Nationalen Front verteiltes Flugblatt über die bekannten „Zionistischen Protokolle". Die Kläger erblicken insbesondere in der Verbreitung der „Protokolle" eine Verletzung des Gesetzes gegen die Schundliteratur und verlangen daher Einziehung und Verbot des weiteren Verkaufs dieser Schrift.

Zu der neuen Verhandlung sind neben dem schon in der ersten Verhandlung aufgetretenen Schriftsteller Loozli als weitere Sachverständige Professor Baumgarten (Basel) und von den Beklagten der bekannte deutsche Vorkämpfer gegen die jüdische Vorherrschaft, Oberstleutnant Fleischhauer (Erfurt) geladen worden.

Zu Beginn der Verhandlung beantragte ein Verteidiger unter Hinweis darauf, daß gegen einige Zeugen im ersten Verfahren Strafanzeige wegen falscher Aussage erstattet worden sei und daß die Akten, die die Sowjetregierung zur Verfügung gestellt habe, dem Sachverständigen Fleischhauer bisher nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen überlassen werden sollten, das Verfahren vorläufig auszusetzen, bis erstens die Strafverfahren gegen die Zeugen erledigt seien, und zweitens der Sachverständige Fleischhauer die russischen Akten studiert habe. Der Richter lehnte den Antrag auf Vertagung ab, gestand aber dem Sachverständigen Fleischhauer die Einsicht in die russischen Protokolle zu, worüber später eine Vereinbarung getroffen werden soll.

Nachdem ein Vertreter der Kläger vergeblich versucht hatte, die Objektivität des Sachverständigen Fleischhauer in Frage zu stellen, erstattete der von den Klägern als Sachverständiger benannte Professor Baumgarten (Basel) sein Gutachten. Er behauptete, die Protokolle seien nicht nur Märchen, sondern auch eine Fälschung, und es sei kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß sie beim Zionistenkongreß in Basel 1897 auf Grund von Geheimsitzungen verfaßt worden seien. Aus der Annahme, daß die Protokolle der Unechtheit „aufs dringendste verdächtig" sind, glaubt Professor Baumgarten die an ihn vom Gericht gestellte Frage, ob die Protokolle unter den Begriff der Schundliteratur fielen, bejahen zu müssen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Wolfgang." Von den drei Nummern der Auslosungsscheine ist noch keine gezogen worden. Die Nummern der Anleiheablösungsschuld kommen für die Auslosung nicht in Frage.

„London." Wir wissen nicht, wodurch Ihre Forderung entstanden ist, können also auch nicht vermutungsweise angeben; ob sie noch einklagbar oder bereits verjährt ist. Wenden Sie sich an das Polnische Generalkonsulat in London mit der Bitte um Feststellung, ob die Firma noch besteht, und eventuell, ob sie zahlungsfähig ist.

„Molkerei." Die Gläubiger des Schenkers können ebenso wie die Bürgen für die Schulden des Schenkers den Schenkungsvertrag anfechten. Die Anfechtung muß innerhalb zweier Jahre von der Vollziehung der Schenkung an gerechnet erfolgen.

„Arbeitspaß Runowo." 1. Wenn Sie einen sogenannten Arbeitspaß haben wollen, dann müssen Sie durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers, drüben nachweisen, daß Sie in Deutschland Arbeit und Unterkunft finden werden. Die Bescheinigung muß durch das zuständige Polnische Konsulat in Deutschland beglaubigt werden. Wenn Sie diese Dokumente haben, dann können Sie sich an die für Sie zuständige Paßstelle mit dem Antrag wenden auf Ausstellung eines gebührenfreien Passes. Es ist dann allerdings noch nicht sicher, daß Sie den beantragten Paß auch erhalten, denn die bezüglichen Bestimmungen sind in neuerer Zeit verschärft worden. Zur Ausreise brauchen Sie außerdem ein deutsches Visum. 2. Die uns übersandten Postquittungen über die Bestellung der „Deutschen Rundschau" senden wir nur in Ausnahmefällen zurück, wenn Rückporto beigefügt ist. Die Quittung für März hat doch für Sie keinen Wert mehr.

„Wisla." 1. Die Schornsteinfegertarife sind nicht überall dieselben. Der in Ihrem Bezirk giltige ist uns nicht bekannt. 2. Wenn Sie einen ermäßigten Auslandspaß haben wollen, dann müssen Sie einen ausreichenden Grund für die Ausreise angeben und gleichzeitig nachweisen, daß Sie unvermögend sind, d. h., daß Ihr Einkommen sich in bescheidenen Grenzen hält. Ein wichtiger Grund kann sein, daß Sie an einer Familienfeier (Hochzeit, Silberne oder Goldene Hochzeit naher Verwandten) teilnehmen wollen, oder daß Sie infolge Erkrankung naher Verwandter oder zur Regelung einer Erbschaft oder aus ähnlichem Grunde die Reise unternehmen wollen. Ob Ihre Vermögensverhältnisse die Erteilung eines ermäßigten Passes rechtfertigen, darüber verschafft sich die Paßstelle selbst noch Auskunft von der für Sie zuständigen Steuerbehörde. Auch wenn Sie zu Heilzwecken die Reise antreten wollen, so rechtfertigt das die Erteilung eines ermäßigten Passes. Die Notwendigkeit der Reise muß aber vom Kreisarzt bescheinigt werden. In solchem Falle könnte auch Ihre Tochter einen ermäßigten Paß erhalten, wenn der Kreisarzt bescheinigt, daß Ihre Erkrankung die Begleitung durch die Tochter notwendig macht. Sie müssen bei der Paßstelle (Starostwo) bezügliche Anträge stellen. Dem Antrage sind beizufügen: Ausweise darüber, daß Sie die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, einen Wohnungsnachweis Ihres Heimatortes, je zwei nicht aufgeklebte Lichtbilder, welche das Gesicht ohne Kopfbedeckung deutlich zeigen, sodann einen Ausweis über den Grund Ihrer Reise und eventuell die erwähnte Bescheinigung des Kreisarztes. Der ermäßigte Paß kostet pro Person 80 Zloty und dazu Stempel- und Kanzleigebühren. Die Giltigkeitsdauer des Passes kann verschieden bemessen werden, etwa auf 4 oder 6 Wochen und drüber.

Die polnische Volksbildungsarbeit in Ostoberschlesien.

Erfahrungsgemäß suchen die polnische nationaldemokratische Presse und die ihr nahestehenden Organe, sobald ihre deutsch-feindliche Hetzpropaganda zu Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit in Polen geführt hat, ihr eigenes Gewissen und ihre Leser mit der Reaktion auf die angebliche schlechte Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland zu beruhigen. U. a. veröffentlicht der **„Kurjer Warszawski"** seit einigen Tagen serienweise Artikel, in denen Klage über die angebliche Germanisierungsarbeit unter den Polen in Deutschland geführt wird. Wir haben des öfteren in diesem Zusammenhange Auszüge aus der Pressen dieser Minderheit wiedergegeben, aus denen der eindeutige Schluß gezogen werden konnte, daß sich das Leben der polnischen Minderheit im Reich völlig unbehindert und in Freiheit vollziehen und entfalten kann. Einen neuen Beweis für die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung erbringt die in Beuthen erscheinende „Ostdeutsche Morgenpost" in einem Aufsatz über die polnische Volksbildungsarbeit in Oberschlesien.

Die polnische Minderheitsbewegung in Deutschland, so schreibt die „Ostdeutsche Morgenpost", hat sich zwei Aufgaben zur Errreichung ihres Endzieles, der Wiedergeburt des polnischen Geistes im Reiche, gestellt, nämlich möglichst viel Menschen den polnischen Organisationen zuzuführen und diese dem polnischen Volkstum zu erschließen. Die zweite Aufgabe wird über die Volksbildungsarbeit zu erfüllen gesucht. Ihr wird heute seitens der Polenbewegung entscheidende Bedeutung beigemessen. Die Polen versuchen ihre Anhänger nicht durch Agitation zu gewinnen, sondern durch Aufklärung, durch Belehrung, durch die „Oświata". Nicht die Agitation, sondern die Belehrung, die „Oświata", war neben der bewaffneten Erhebung die entscheidende Handlung auch im polnischen Unabhängigkeitskampf;

sie bestimmt in hohem Maße auch das politische Leben des heutigen Polens.

Die Sozialisten und radikalen Bauern unterhalten drüben sehr gut ausgebaute Volksbildungseinrichtungen in Form von Volks-Universitäten, die sich der Förderung der Staats- und Kommunalbehörden erfreuen. Das Volksbildungswesen der polnischen Minderheit in Deutschland lehnt sich in Organisation, Funktion und Zielsetzung stark an das in Polen gebräuchliche an. Auch hier wird die Volksbildungsarbeit von den Volksuniversitäten, den „Universitety Ludowe", geleistet. Ihre Tätigkeit kann mit der der deutschen Volkshochschulbewegung verglichen werden.

Die Einrichtung der Volksuniversitäten hat die polnische Minderheit in Deutschland erst in der Nachkriegszeit eingeführt. Einige polnische Minderheitsstudenten haben im Jahre 1920 eine Organisation zur Abhaltung von volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträgen und künstlerischen Veranstaltungen im nationalpolnischen Sinne für die polnischen Emigranten in Rheinland-Westfalen gegründet. Die Systematisierung der polnischen Volksbildungsarbeit im Rahmen der Volksuniversitäten setzte aber erst Ende 1932, nach Errichtung des polnischen Gymnasiums in Beuthen ein. Man hatte die hierzu erforderlichen Lehrkräfte.

So wurde Oberschlesien der Hauptschauplatz der polnischen Volksbildungsarbeit in Deutschland.

Die Eröffnung der Tätigkeit der Volksuniversität Oberschlesiens geschah am 10. Dezember 1932 auf einer Festveranstaltung im Beisein des polnischen Generalkonsuls und der Leiter der polnischen Organisationen. Das Winterhalbjahresprogramm 1932/33 sah nur wenige Vorträge vor und dann auch nur für die zwei Städte Beuthen und Oppeln. Es ist selbstverständlich, daß schon diese ersten Vorträge nur der Darstellung des polnischen Nationallebens gewidmet waren. So wurden damals nur die „Geschichte der polnischen Genossenschaftsbewegung in Oberschlesien", die „Stellung der polnischen Sprache unter den gesamten slawischen Sprachen", die „Schlesischen Schutzheiligen" behandelt. Da diese ersten Vorträge nicht erfolglos waren, beschloß die oberschlesische Teilorganisation des Polenbundes im folgenden Winterhalbjahr die Volksbildungsarbeit in einen weiteren Rahmen zu spannen. Außer Beuthen und Oppeln wurde diesmal das engere Industrierevier mit Vortragsveranstaltungen belegt. Es wurden schon zwölf Vorträge abgehalten. Das Vortragsprogramm war schon reichhaltiger. Auch das Lichtbild wurde benutzt. So wurden Vorträge gehalten über: „Die ersten polnischen Bücher", die „Geschichte der körperlichen Erziehung in Polen", „Grundsätze der Sozialhygiene", „Polnische Kunst in Musik und Malerei", „Die polnischen Fastenbräuche". An Hand von Lichtbildern wurden die landschaftlichen Schönheiten Polens gezeigt.

Die günstigen Erfahrungen der Volksbildungsarbeit dieses zweiten Winterhalbjahres wurden aber zur Anregung für einen großzügigen Arbeitsplan für das folgende Winterhalbjahr 1934/35. Die polnische Volksbildung, getragen von der Volksuniversität,

wurde auf das ganze oberschlesische Gebiet ausgedehnt.

Mit Ausnahme der Kreise Neiße, Grottkau, Kreuzburg wurden in allen anderen oberschlesischen Kreisen Veranstaltungen der polnischen Volksuniversität durchgeführt. Diesmal wurden auch die Dörfer berücksichtigt. In verstärktem Maße wurden Film und Lichtbild benutzt. Im Arbeitsprogramm waren nicht nur Vorträge, sondern auch Musik- und Literaturabende vorgesehen. Auch der katholisch-religiöse und soziale Gedanke wurde in das Programm aufgenommen. So fand in Hindenburg-Zaborze eine Filmvorführung über den Hl. Stanislaus Kostka statt, an der 250 Personen teilnahmen. In einigen Industrieorten und Oppeln wurde ein Vortrag über den polnischen Arbeiter gehalten, wobei der polnische Arbeitsmann als Kämpfer um die polnische Unabhängigkeit und als polnischer Patriot dargestellt wurde. Anläßlich des Barbarafestes wurde in Mikultschütz eine sogenannte Bergarbeiterakademie veranstaltet mit einem Vortrag über „Das Wunder an der Weichsel". Die Zahl der verschiedensten Veranstaltungen im laufenden Winterhalbjahr, von denen die Minderheitspresse viel berichtet, dürfte sich auf über 50 belaufen. Aus dem reichhaltigen Vortragsprogramm seien nur folgende Themen herausgegriffen: Die polnische Flotte in Lichtbildern, Heinrich Sienkiewicz, Verbindungen Schlesiens mit Polen, Polnische Pioniere der Wissenschaft, der Gdingener Hafen mit Lichtbildern, Die polnischen Maler Grottger und Matejko mit Lichtbildern, Schlesische Hütten und Gruben mit Lichtbildern, 16 Jahre polnische Unabhängigkeit, Die erste Brigade. Diese Volksbildungsveranstaltungen erfreuten sich eines sehr guten Zuspruches. Nach Berichten der Minderheitenpresse nahmen an einer Vortragsveranstaltung über Marschall Pilsudski in Mikultschütz 400 Personen, an einem Vortrag in Beuthen 100 Personen, an einem Kulturabend in Rosenberg 500 Personen, und an einem solchen in Oppeln über 500 Personen teil. Gute Besuchsergebnisse wiesen die Veranstaltungen auch auf dem Lande auf.

Wie sich aus dem Dargelegten ergibt, ist die oberschlesische Polenbewegung in der Volksbildungsarbeit 1934/35 sehr rührig gewesen. Die Polenpresse hat keinen einzigen Störungsfall der Veranstaltungen gemeldet. Der Besuch der einzelnen Veranstaltungen zeigt,

daß die polnischen Minderheitszellen sich erheblich ausgedehnt haben.

Aus dem Ausmaß der Veranstaltungen geht aber auch hervor, daß die polnische Volksbildungsarbeit die deutsche in Oberschlesien an Intensität, wenn nicht übertroffen, dann aber bestimmt eingeholt hat. Was das glatte Land anbetrifft, dürfte sie sogar einen Vorsprung erzielt haben. Daher möchte die polnische Volksbildungsarbeit in Oberschlesien der deutschen, vor allen Dingen den Volkshochschulen eine Anregung sein, ihre bisherigen Arbeitsmethoden zu überprüfen und als Antrieb zu neuem Arbeitseifer dienen.

Die Entwicklung der polnischen Volksbildungsarbeit ist aber auch die beste Widerlegung der polnischen Klagen, deutscherseits werde der polnischen Minderheit die Pflege des polnischen Volkstums erschwert. Ohne wohlwollende Einstellung der Behörden wäre diese Volksbildungsarbeit nicht möglich. Da diese im Wesentlichen ungerechtfertigten Klagen wieder zu einer Spannung in der Minderheitenfrage in Oberschlesien zu führen drohen, so ist von der polnischen Minderheit **dringend zu erwarten, daß sie in ihren Ansprüchen zurückhaltender wird.**

Der Schulrat kommt.

Es mag vor fünfzig, sechzig Jahren gewesen sein, da lebte in einem Dorfe bei Trischtiegel ein Lehrer Gohre. Der verstand nicht nur etwas von Büchern, sondern auch von der Landwirtschaft. Notwendigerweise. Denn damals war das Gehalt eines Lehrers gering. Er hätte verhungern müssen, hätte er allein davon leben wollen. Das sahen auch die Bauern ein, und so hatten sie ihm ein paar Morgen Acker überlassen.

Da er nun als Lehrer auch Bauer sein mußte, sah er nicht ein, warum er seine Schüler nicht ebenso in der Landwirtschaft unterrichten sollte. Die Bauern hatten nichts dagegen. Nur brauchten sie am Nachmittag ihre Kinder selbst, mochte er sie doch während der Schulstunden auf seinem Acker beschäftigen.

Tüchtig mußten die ran. Aber ohne Murren halfen sie. Lieber in der frischen Luft draußen arbeiten, als in dem engen Klassenraum vor den Büchern sitzen.

Damit wäre alles in bester Ordnung gewesen. Wer aber hat die Schulräte erfunden? Es ist seltsam im Leben eingerichtet. Glaubt man glücklich nicht mehr an den Weihnachtsmann, jagt einem auch der Schornsteinfeger keinen Schrecken mehr ein, so gibt es schon wieder einen Schulrat. Später vertritt seine Stelle irgend ein Vorgesetzter oder der Gerichtsvollzieher. Gott schütze uns davor!

Es war im Juni. Alles war auf dem Feld. Ja, auch der Lehrer Gohre mit seinen Schulkindern. Und welch prächtiges Heuwetter war und welch prächtiges Heu! „Kinder, noch einmal wenden!"

Lehrer Gohre stimmte ein Lied an, Jungen und Mädel fielen ein: „Im schönsten Wiesengrunde . . ."

Die Bauern ringsum auf den Wiesen hoben die Köpfe. Hübsch hörte sich das an. „Der Herr Lehrer gibt Gesangstunde" sagten sie und harkten dann weiter, die Frauen, und schwangen die Sensen freudiger, die Männer. Man war das durchaus so zufrieden.

Aber auf der Landstraße von Tirschtigel her nahte das Verhängnis. Niemand ahnte etwas, denn die Schule lag näher an der kleinen Stadt als die Wiesen, und so mußte der Schulrat nicht erst hier herüber.

Selbst die Lehrersfrau gewahrte ihn erst, als er dicht vor dem Hoftor war. Sie wusch gerade ab. Ihren Händen entfiel eine Tasse und zerklirrte. Wie versteinert stand sie eine Weile.

Aberdann. Was tun? Hin und her lief sie in der Küche, band die Schürze los, warf sie hin, endlich stürzte sie auf den Hof hinaus, mit dem festen Entschluß, solange wie möglich den Schulrat davon abzuhalten, in die Klasse zu gehen. Vielleicht hatte ihr Mann doch einen Wink erhalten und kam doch zurecht.

Doch kein Schulrat war mehr zu sehen. Ins Schulzimmer lief sie. Leer war es wie vorhin. Ach Gott. Auf dem Hof wieder sah sie in die Ställe. Auf einmal fuhr sie zusammen, war ganz still, lauschte.

Jawohl, da riß einer Papier entzwei. Abseits ein wenig verschämt hinter dem Hühnerhocken, stand das „Häuschen". Die Tür ging nach den Feldern hinaus. So konnte sich Frau Gohre hinschleichen, ohne gesehen zu werden. Da war er also. Gott sei Dank. Und angezogen hatte er die Tür. Sie brauchte nur leise den Holzriegel umzulegen. Zitternd tat sie's. Zitternd lief sie zurück, und rannte dann, rannte! Gefangen der Schulrat, nun den Mann holen und die Kinder.

Die kamen, als sei der Teufel hinter ihnen her. Bis ans Hoftor, so gehetzt. Dann leise, leise in die Schule geschlichen, artig sich auf die Bank gesetzt und die Bücher vorgeholt. An die Tafel mußte ein Knabe, der klügste, und schreiben. Mit dem Rücken gegen das Fensterkreuz gelehnt, stand der Lehrer Gohre.

Nun ging seine Frau hinaus. Put, Put, rief sie, als wollte sie die Hühner füttern.

„Aufmachen, aufmachen. Zum Donnerwetter!" rief's aus dem Häuschen.

Frau Gohre schwieg, wie um zu lauschen, woher das käme.

„Aufmachen, aufmachen!"

Nanu! Wer schreit denn da? Wer ist denn da?

„Aufmachen! Aufmachen!"

Nun lief die Frau. Zurück schob sie den Riegel, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, erschreckt, verwirrt und zugleich unterwürfig: „Der Herr Schulrat!"

Hochrot und verlegen verließ der nun sein Asyl. „Unerhört!" rief er nur und schritt an ihr vorbei, zornbebend ins Klassenzimmer.

Auf sprangen die Schulkinder, wohlerzogen und ängstlich. Aber gut eingeübt klang es dem hohen Herren entgegen, fromm und unschuldig: „Gott grüße Sie.

Es fand sich, daß keins der Kinder das Klassenzimmer verlassen hatte. Der Riegel mußte wohl von selbst zurückgesprungen sein, der hatte das an sich.

Und da die Frau Gohre ein ganz vorzügliches Frühstück zubereitete und der Tag so schön war, und der Schulrat doch auch Humor hatte, fing er schließlich zuerst an zu lachen, und es gab noch ein paar frohe Stunden in dem Dorfschulhause bei einer Flasche Wein und immer vorzüglicherem Essen — einer Henne wurde der Kopf abgedreht, put, put, put . . . —, so daß schließlich die niedlich beschwipste Frau Gohre nahe daran war, dem Schulrat alles zu beichten. Aber sie unterließ es dann doch, und das war auch gewiß besser so.

Frühling.

Hell steigt der Himmel zu blauender Ferne,
Bäume drängen in Sehnsucht ihm nach.
Leise umher im zärtlichen Lichte
Werden die lockenden Stimmen wach.
Sonnenwärts breitet mit keuscher Gebärde
Sich bräutlich entgegen die wartende Erde.

Leuchtender Schönheit kreisende Sterne
Wirbeln im wabernden Strahlenkranz,
Nahenden Glückes tausend Gesichte
Umgaukeln die Herzen in schwebendem Tanz.
Sehnsucht rafft alles Leben zusammen —
Jäh loht es auf in zeugenden Flammen.

Elisabeth Dauthendey.

Die archäologische Entdeckung der Cherusker.

Von Dr. h. c. Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

Seltsam und doch wahr: archäologisch waren die Cherusker, das germanische Volk, das unter Armins Führung die Römerherrschaft brach und der Weltgeschichte durch den Sieg im Toutoburger Walde eine neue Richtung wies, bisher kaum zu erfassen. Bekanntlich ist selbst der Schlachtort noch strittig. Erhalten hat sich nur ein Rest des Bruchstein-Walles der cheruskischen Volksburg, der Grotenburg bei Detmold, aus der Armin zur Varusschlacht ausgezogen ist. Und der Grenzwall der stammverwandten Angrivarier in der Landschaft Engern, um den die letzte Schlacht zwischen Armin und Germanikus tobte, wurde von Carl Schuchhardt nach dem Weltkriege zwischen Weser und Steinhuder Meer wieder entdeckt. Schließlich zeugen von den Cheruskern noch eine Menge vorrömischer Eisenschlacken und Rennherde der sogenannten Waldschmieden. Wie aber die Wohnungen und Gräber der Cherusker aussahen, welches ihr Kulturstand war, blieb unbekannt. Erst jetzt erfahren wir davon Näheres durch die Grabungen des Direktors Jacob Friesen und H. Schrollers vom Landesmuseum in Hannover, und zugleich erklärt sich nun die bisherige Fundleere.

Reste cheruskischer Siedlungen aus der Zeit um Christi Geburt sind jetzt an verschiedenen Orten Niedersachsens so zahlreich zu Tage getreten, daß sich vier verschiedene Typen zugleich feststellen lassen. Zur Zeitbestimmung dient die sogenannte Augenfibel, eine Gewandnadel, die nur in dieser Zeit Mode gewesen ist. Die meisten Wohnungsreste verraten noch die Herkunft von dem urzeitlichen Grubenhaus, denn sie sind mehr oder weniger in den Erdboden eingetieft, was zweifellos guten Schutz vor Wind und Kälte bot, aber auch seine Nachteile in gesundheitlicher Hinsicht hatte.

Am verbreitetsten ist ein Haustyp, der sich bis in die Steinzeit zurückverfolgen läßt, das kleine, ungefähr rechteckige Einraumhaus (4 mal 2 Meter) mit hohem Dach, das ohne Firstbalken allein auf den eingerammten Wandpfosten ruhte. An der Giebelseite über dem Türeingang springt das Dach leicht vor und wird durch zwei besondere Außenpfosten getragen, die den Anten der Vorhalle des griechischen Tempels entsprechen; denn dieser Tempel ist ja aus dem nordischen Holzhaus hervorgegangen, das die indogermanischen Wandervölker nach dem Süden mitbrachten und in Stein übersetzten. Die Wandfüllungen zwischen den Pfosten bestanden aus lehmverputztem Flechtwerk; „Hüttenlehm", durch Brand gehärtet, findet sich in Menge in den Hausresten und hat noch den Abdruck der Weidenruten des Wandgeflechtes bewahrt. Das Wort, das Stab oder Rute bedeutet, lassen diese Herkunft noch erkennen, ebenso die indogermanischen Wörter für „Lehm" (Leim — englisch: lime, lateinisch: limus) als Streich- und Bindemittel. Die Dachsparren trugen Latten, auf die Stroh oder Schilf aufgebunden war.

Aus dem urzeitlichen Zelthaus ist ein kleines Grubenhaus entstanden, dessen hohes Dach, ebenfalls ohne Firstbalken, auf der aufgeworfenen Erde unmittelbar aufliegt, so daß nur die zwei Giebelwände — eine mit der Haustür — ins Flechtwerk einzusetzen waren. Der Name dieser halb unterirdischen Hütte hat sich in „Koben" und „Kobold" (Hausgeist, eigentlich: Hauswalter) erhalten. Eine Menge Topfscherben, Tierknochen, Spinnwirtel, Webgewichte, sogar eine Schafschere kennzeichnete diese Hütte als die von Plinius und Tacitus beschriebene Koch-, Spinn- und Webstube der Frauen. Daß sie auch von Männern besucht wurde — vermutlich im Winter, wo sie Schutz von der Kälte bot —, zeigt ein Fund von Brettsteinen.

Über diese urzeitlichen Haustypen hinaus führt eine unscheinbare und doch wichtige Entdeckung — bei Angermissen —, eine Brunnen- oder Zisternen-Einfassung aus Holz in Gestalt eines bis auf den Grundwasserspiegel herabreichenden Kastens. Seine Bretterwände sind in die vier Eckpfosten vernutet, die ihrerseits auf dicken Bohlen ruhen, in die sie verzapft sind — eine saubere Zimmermannsarbeit, also ähnlich wie bei den gleichaltrigen Zisternenanlagen der chattischen Volksburg, der Altenburg bei Niederstein in Hessen. In gleicher Weise sind die cheruskischen Wohnhäuser von Leese und Letter erbaut, sogenannte Bohlenständerhäuser, 6 mal 4 Meter, mit einem Pfostengerüst, in das die Wände aus hochkant gestellten Brettern eingelassen sind, und einem Firstbalken, der auf zwei Pfosten der Schmalwände ruht. Die Tür befindet sich bei dieser festen Bauart an der einen Langseite. Die vernuteten Bretterwände boten natürlich einen viel stärkeren Schutz gegen Wind und Wetter als die dünnen verputzten Flechtwerkwände.

Bemerkenswert ist, daß sich in derselben Kieskule von Letter, die diesen Hausgrundriß geliefert hat, eine völlig gleiche Hausanlage des vierten Jahrhunderts, ja in Burgdorf eine des achten Jahrhunderts n. Chr. gefunden hat, obwohl die politische Rolle der Cherusker seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. ausgespielt war und andere Völker, Sachsen und Friesen, sich über diesen Stamm gelegt hatten. Wir erkennen hieran, daß beim Anzug eines neuen Germanenstammes nicht der ganze Stamm mit Weib und Kind das Land verließ oder ausgerottet wurde, sondern mindestens teilweise zurückblieb und in der neuen Bevölkerung aufging. So hat sich bis in das heutige Niedersachsen das alte Cheruskertum erhalten.

Schließlich fanden sich noch langgestreckte rechteckige Hallenbauten von 12 bis 15, ja 20 Metern Länge, die sich im hannoverschen Boden freilich schlechter erhalten haben als im Marschboden der Wurten, der künstlich aufgeworfenen Wohnhügel der meeranwohnenden Chauken, der Nachbarn der Cherusker. In ihrem Gebiet fanden sich sogar noch hochgehende Flechtwände. Das Dach reicht bis auf den Erdboden wie bei den Lüneburger Schafställen, hat aber einen Firstbalken. Am bemerkenswertesten ist die doppelte innere Pfostenreihe, die das Haus in einen mittleren Hauptraum und zwei Seitenräumen zerlegt. Man erkennt hier deutlich die bisher umsonst gesuchte Urform des niedersächsischen Hauses mit der Diele (Fleet) in der Mitte und den Wohn- oder Stall- und Wirtschaftsräumen zu beiden Seiten.

Der vergängliche Baustoff aller dieser Häuser erklärt, warum man bisher so wenige gefunden hat. Meist erkennt man sie nur an der Verfärbung des Bodens, und der Pflug des Bauern geht achtlos darüber hin. Es bedarf schon besonderer Glücksfälle (Lehm- und Kiesgruben, Ausschachtungen), soll man das Gebliebene rechtzeitig erkennen, und der verfeinerten modernen Grabungstechnik, um aus Brandschutt und Moder ihr Aussehen zu rekonstruieren.

Noch schwerer erkennbar sind die Gräber. Während die Nachbarn der Cherusker, die Langobarden an der Unterelbe und die Chauken an der Nordseeküste, ihren Toten außer der Wegzehrung für das Jenseits auch Waffen oder Schmuck mitgaben und die Überreste des Leichenbrandes sorgsam in Urnen beisetzten, beließen die Cherusker ihren Abgeschiedenen nur die Kleider und bestatteten den ganzen Scheiterhaufenbrand nebst ein paar Tongefäßen mit Speise und Trank in einfachen Gruben, deren Inhalt sich heute nur noch durch leichte Bodenfärbung verrät, höchstens durch eine Augenfibel oder einen Tontopf. Durch diese schlichte Bestattungsweise hebt sich die Stammeskultur der Cherusker von anderen ab. Erst im zweiten Jahrhundert, als sie von Nachbarstämmen überlagert wurden, gingen auch sie zur Urnenbestattung über.

Besser erhalten haben sich die cheruskischen Burgen, deren Reste sich nicht auf die Grotenburg zu Füßen des Hermannsdenkmals beschränken, sondern noch über das ganze Land verstreut sind. Die in den Römerkriegen entstandenen wurden von der römischen Befestigungskunst beeinflußt, so die Düsselburg am Angrivarierwall mit Wallgraben und einspringendem Torturm nach Art des Römerlagers von Haltern. Andere dagegen sind vorrömisch und in unregelmäßiger Form dem Gelände angeschmiegt. Sie bestehen je nach der Örtlichkeit aus Holzerdmauern oder aus Trockenmauern mit Erdwall, so die Vogelsburg bei Salzderhelden, deren Wall noch 7,50 Meter aufragt.

Von der „Titanic" zur „Aquitania".

Zum zweitenmal binnen Jahresfrist ist die „Aquitania", die mit ihren 45 000 Tonnen zur Klasse der Ozeanriesen gehört, an derselben Stelle in der Nähe der Brambles-Sandbank vor dem Hafen von Sauthampton auf Grund gelaufen. Seeleute pflegen im allgemeinen etwas abergläubisch zu sein, eine Angewohnheit, die immer neue Nahrung erhält, wenn sich derartige Unfälle in so kurzer Zeit wiederholen. In den Augen dieser Abergläubischen ist die „Aquitania" eben ein Unglücksschiff, was im übrigen auch kein Wunder sein könne, denn sie gehöre der Cunard White-Star-Linie. Und überall, wo dieser Name auftauche, gehe es nicht ohne Unglück ab.

Streifen wir einmal alles ab, was Aberglaube und törichtes Gerede ist, bleibt dennoch die unbestreitbare Tatsache bestehen, daß über der White-Star-Linie von Anfang an ein Unstern gestanden hat. Sie ist die Reederei, der die „Titanic" gehörte. Wenn dieser Name genannt wird, denkt man sofort an den katastrophalen Zusammenstoß dieses Schiffes auf seiner Jungfernfahrt von Liverpool nach Newyork mit einem Eisberg, der in der Nacht zum 15. April 1912 erfolgte und

1 635 Menschen das Leben kostete.

An und für sich hätte die White-Star-Linie den rein materiellen Verlust verschmerzen können, denn sie hatte nicht nur den Ehrgeiz, sondern auch die Geldmittel dazu, die Führung in der Atlantikschiffahrt an sich zu reißen. Die „Titanic" war eigens zu dem Zweck erbaut worden, das berühmte Blaue Band, das in Wirklichkeit nicht existiert und nur eine symbolische Bedeutung für das jeweils schnellste Schiff unter den Ozean-Rennern besitzt, zu erringen. Nur diesem Ehrgeiz war letztlich der Zusammenstoß der „Titanic" mit dem Eisberg zuzuschreiben, weil der Präsident der Linie, Bruce Lamay, der sich an Bord der „Titanic" befand, trotz der Warnung vor den Eisbergen angeordnet hatte, unter allen Umständen Kurs und Geschwindigkeit innezuhalten.

Viel bedeutsamer für die White-Star-Linie war die Abänderung des Kurses, denn um der Eisberggefahr zu entgehen, fuhren fortan die Dampfer südlicher, was naturgemäß eine Verlängerung des Seeweges bedeutete. Auch diesen Nachteil hätte die Linie noch ausgleichen können, wenn sie nicht mitten in die Vertrustungsbestrebungen hineingeraten wäre, die im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts kein anderer als Pierpont Morgan ins Werk setzte. Ihm schwebte eine

Monopolisierung des gesamten Transatlantikverkehrs

vor. Zu diesem Zweck kaufte er alle Linien auf, deren er habhaft werden konnte. Schließlich mußten auch die White-Star- und ihre Konkurrentin, die Red-Star-Linie, daran glauben. Morgan vereinigte alle Linien in einer großen Gesellschaft, in der nur zwei fehlten, allerdings die beiden wichtigsten, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd. An ihrer Weigerung scheiterte der gigantische Plan, und da das Passagegeschäft sowieso nicht den Erwartungen Morgans entsprach, zog er sich allmählich zurück. Der Krieg tat dann ein übriges, die Gesellschaften wurden mehr oder minder wieder selbständig. Um die Mitte der 20iger Jahre kam die White-Star-Linie wieder in englischen Besitz zurück. Sie hatte aus den Beständen der deutschen Passagier-Dampferflotte zwei der größten Schiffe erhalten, den „Columbus" und den „Bismarck", die nunmehr unter dem Namen „Homeric" und „Majestic" fuhren.

Aber alle Bemühungen, das gesunkene Ansehen Englands auf dem Gebiete des transatlantischen Passagierverkehrs zu heben, blieben vergeblich. Als vollends die neuen deutschen Dampfer „Bremen" und „Europa" erschienen und gewissermaßen auf Anhieb das „Blaue Band" eroberten, das 22 Jahre hindurch ein englischer Dampfer, die „Mauretania", die übrigens jetzt verschrottet werden soll, gehalten hatte, ergab sich für die englische Schiffahrt nur noch ein Ausweg, die Vereinigung. So kam es, daß die beiden Konkurrenten, die Cunard-Linie und die White-Star-Linie, sich nicht nur vereinten, sondern außerdem vom englischen Staat ein Darlehen von fast 10 Millionen Pfund erhielten, das in erster Linie zur Herstellung zweier 73 000 Tonnen großer Dampfer bestimmt ist. Das erste dieser beiden Schiffe ist bereits im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen, das zweite soll 1936 folgen. Der Rest des Geldes ist als Betriebskapital gedacht. Die Englische Regierung hat lange gezögert, ob sie ein derartig bedeutendes Darlehn in ein Unternehmen stecken solle, dessen Aussichten nicht gerade sehr günstig erscheinen. Denn es ist kein Geheimnis, daß die Passagierfahrten mit den Riesendampfern schon längst nicht mehr Beträge abwerfen, die eine auch nur mäßige Verzinsung gewährleisten. Sie hat es aber schließlich getan, um den von der Wirtschaftskrise schwer betroffenen Schiffswerften am Ufer des Clyde zu helfen, weil dadurch etwa 20 000 Arbeiter der Schiffsbauindustrie Beschäftigung fanden. Im übrigen können die Maße dieser Ozeanrenner nicht mehr überstiegert werden, denn die Hafen- und Wasserverhältnisse reichen kaum noch aus, um den 70 000 ern Platz und Landungsmöglichkeiten zu gewähren.

Angesichts des Unfalles der „Aquitania" werden zweifellos Stimmen laut werden, die dafür plädieren, daß die Worte White-Star aus den Namen der vereinigten Reedereien verschwinden. Sie können sich darauf berufen, daß auch die Red-Star-Linie nicht mehr unter diesem Namen besteht, da ihr Schiffspark inzwischen in die deutsch-belgischen Bernstein-Linien übergegangen ist. In der Tat weckt der Name White-Star-Linie schmerzliche und peinliche Erinnerungen, jedenfalls ist ihr das Glück während der ganzen Dauer ihres Bestehens nicht hold gewesen.